

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich, monatlich. Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste; Ziffer- und Nachschlageblätter 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Zschoa und des Bürgermeisters zu Zschopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank z. B. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 241, Postsparkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Bärenhain, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbornsdorf, Scharfstein, Schöpschen Porschenhof, Waldkirchen, Weißbach, Wilschthal, Witzschdorf

Nr. 112

Dienstag, den 16. Mai 1939

107. Jahrgang

Der Führer prüft den Westwall in der Eifel und im Moseltal

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat am zweiten Tag seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalls den Raum der Eifel und des Moseltals geprüft.

Betonwerk reißt sich an Betonwerk, in halber Ausdehnung folgen sich die schweren Mannschafte und die ausgedehnten Geschützbunker, Unvorstellbar, wie hier ein Mann aus Kampf und Rebel empor, der in raschem Sprung sich nach vorn zu arbeiten versucht. Aber schon hat ihn eine MG-Barbe aus einem der Werke gefaßt. Er bricht im Feuer zusammen. Ein gelbes Abzeichen zeigt den Entschluß des Schießrichters an, daß er kampfunfähig ist.

Viel bedeuten Hunderte von „Gefallenen“ das Gelände vor den Bunkern. Aber mit ungeheurer Wucht treibt Rot den Ansturm vor.

Der Führer steht mitten in der Front, umgeben von den ihn begleitenden Generalen und Offizieren. Wöchentlich versucht Rot gerade an dieser Stelle einen Durchbruch. Pioniere sollen unter allen Umständen an den äußersten Punkt herankommen, um ihn mit geballten Ladungen und unter Einsatz von Flammenwerfern außer Gefecht zu setzen. Unsere Grenatruppen sind so bei der Sache, daß sie nicht mehr auf die Generalität achten, auf die Inspektionsoffiziere. Mit Krachen und Rischen fahren die Übungshandgranaten mitten zwischen die Mandvergänge und explodieren mit dumpfem Ton unter ihnen. Aber auch die Offiziere sind so packt von dem Kampfbild, daß sich nicht einer auch nur nach den betonierenden Handgranaten umschaut. Denn jetzt beginnt die Endphase des Kampfes, und dieses Bild ist so großartig, daß die Arbeiter und Arbeitsmänner, die rückwärts dem Sturm zuschauen, spontan in brausende Heirufe ausbrechen.

Bunterfamilien

Weiter geht die Fahrt, der luxemburgischen Grenze zu. Der Festungsstern werden es immer mehr. An einer strategisch wichtigen Höhestellung haben sich ganze Bunterfamilien verammelt. Ein Dorf des deutschen Schutzes ist hier in die Erde hineingewachsen.

Aufmerksam prüft der Führer wieder jede Einzelheit. An kurzen Abständen läßt er halten, besichtigt die wichtigsten Anlagen, prüft die Werke innen und außen. Auf welche Weise ist die Munitionsaufbringung gesichert, wie viele Lebensmittel können in jedem Bunker gestapelt werden, wie ist die Wasserversorgung geregelt, kann auch der schwerere Feuer kein Gas in die Bunker einbringen, welche Temperatur herrscht unter ungünstigen Verhältnissen in den Mannschaftsräumen, wie ist die feierlose Ausführung der Betonarbeiten nachgeprüft worden, wie weit kann ein Ansturm äußerstenfalls an das einzelne Werk herangetragen werden, bis wann sind die einzelnen Bunker vollständig mit dem Gelände verwachsen und damit unsichtbar geworden? — das alles sind Fragen, die der Führer immer wieder bis in alle Einzelheiten nachprüft. Schwere Straßensperren werden passiert, Tankfallen, Zapfsperren, Höckerlinien, Drahtbindernisse werden besichtigt, Zufahrtsstraßen und unterirdische Zugangsstollen inspiziert, das Gelände von hervorragenden Punkten aus geprüft.

Mammuthunter

Es ist Mittag geworden, das trübe Wetter hat sich aufgehellt. Wieder kommt eine große Sperrstellung in Sicht, die einer Ortschaft in weitem Halbmond vorangeht. Tausende sind hier zusammengedrängt, um den Führer zu grüßen. Sie halten die Zufahrtsstraße besetzt, die frischen Schotterhaufen und Erdbügel verschwinden unter den Menschen, die sie erklettert haben. Brausende Ovationen empfangen den Führer. Sie sind ein erregendes Zeichen für die innere Stärke und Geschlossenheit der Nation, wie die Mammuthunter, die hier liegen, für die äußere Stärke und Kraft des Reiches zeugen.

Als der Führer nach eingehender Besichtigung die Verteidigungswerke verläßt, bricht abermals brausend und sich minutenlang immer mehr steigend tausendfaches Heilrufen los. Langsam geht der Führer auf die freudig bewogene Menge, die eine kleine Anhöhe in Besitz genommen hat, zu. Er winkt mit der Hand, es wird sofort still.

Der Unterschied zwischen heute und früher

Der Führer spricht der Führer. Er sagt nur einen Satz: „Er messen Sie an diesen Bauwerken“ — und er deutet auf die Festungswerke rundum — „den Unterschied, meine Volksgenossen, zwischen heute und früher.“

Krenetischer Jubel antwortet dem Führer. Gerade die Menschen hier an der Grenze wissen am besten, was für das deutsche Volk der Aufbau des Westwalls bedeutet. An einer anderen Stelle geraten wir mitten hinein in eine Geschichtsübung der ständigen Grenztruppe.

Gefechtsübung der Grenztruppe

Rot will die Bunterstellung überrennen, den stählernen Sperrriegel zerbrechen und einen Durchstoß erzwängen. Drei Tage hat nach dem Gefechtsplan schwerstes Verteidigungsfeuer auf der Stellung gelegen. Jetzt tritt Rot zum Sturm an. Schwere MG's hämmern ununterbrochen, Nebelgranaten lassen das Kampfgebiet in einem un-

durchdringlichen weißen Dunst verschwinden, in dessen Schutze der Geaner nun vorrückt. Handgranaten krachen. Die Panzerabwehrkanonen beginnen zu bellern. Es bröht und ästert und rauscht. Das MG-Feuer hämmert immer rasender. Nur hin und wieder taucht für Sekunden ein Mann aus Dampf und Rebel empor, der in raschem Sprung sich nach vorn zu arbeiten versucht. Aber schon hat ihn eine MG-Barbe aus einem der Werke gefaßt. Er bricht im Feuer zusammen. Ein gelbes Abzeichen zeigt den Entschluß des Schießrichters an, daß er kampfunfähig ist.

Viel bedeuten Hunderte von „Gefallenen“ das Gelände vor den Bunkern. Aber mit ungeheurer Wucht treibt Rot den Ansturm vor.

Der Führer steht mitten in der Front, umgeben von den ihn begleitenden Generalen und Offizieren. Wöchentlich versucht Rot gerade an dieser Stelle einen Durchbruch. Pioniere sollen unter allen Umständen an den äußersten Punkt herankommen, um ihn mit geballten Ladungen und unter Einsatz von Flammenwerfern außer Gefecht zu setzen. Unsere Grenatruppen sind so bei der Sache, daß sie nicht mehr auf die Generalität achten, auf die Inspektionsoffiziere. Mit Krachen und Rischen fahren die Übungshandgranaten mitten zwischen die Mandvergänge und explodieren mit dumpfem Ton unter ihnen. Aber auch die Offiziere sind so packt von dem Kampfbild, daß sich nicht einer auch nur nach den betonierenden Handgranaten umschaut. Denn jetzt beginnt die Endphase des Kampfes, und dieses Bild ist so großartig, daß die Arbeiter und Arbeitsmänner, die rückwärts dem Sturm zuschauen, spontan in brausende Heirufe ausbrechen.

Im Sperrfeuer zerbrochen

Alle Tapferkeit nutzt den Roten nichts. Im Sperrfeuer der Abwehrwerke bricht auch der letzte heroische Durchbruchversuch zusammen. — Nach diesem großartigen Erlebnis folgen wieder Stunden sachlicher Besichtigung.

Ke mehr Werke der verschiedensten Stufen geprüft werden, um so mehr verstärkt sich der Eindruck bei jedem: Wer in diesen Festungen Dienst hat, der ist gefaßt, die vorhandenen technischen und sonstigen Einrichtungen machen seinen schweren und verantwortungsvollen Dienst, soweit es nur angeht, leicht. So zieht sich eine geschlossene Abwehrfront von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel. Der Westwall schwingt bis unmittelbar an die deutsch-luxemburgische Grenze heran.

Die Fahrt des Führers führt nun am Grenzfluß entlang. Unterwegs läßt der Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, der Leiter des Arbeitseinsatzes am Westwall, zur Führerkolonne.

Im Moseltal

Immer lieblicher wird jetzt das Land und plötzlich

öffnet sich der Blick auf das herrliche Moseltal, das im Schmuck der blühenden Obstbäume und unzähligen Fliedersträucher prangt. Hell schimmert das erste Grün der Weinberge auf rotbrauner Sandsteinerde. Wie schön ist dies Land! Wie teuer ist es dem deutschen Herzen!

Schutzlos lag es einst — noch vor wenigen Jahren war es von fremden Truppen besetzt. Jetzt schirmen gewaltige Panzerwerke das Tal, vielschichtige Burgen modernster Bauweise — nur daß sie nicht wie die Burgen des Mittelalters die Berggipfel malerisch krönen, sondern sich stockwerkartig im Innern der Hügel verbergen. Da gibt es, geschützt von vielen Metern stabilerem Beton, tief im Innern der Erde, große freundliche Aufenthaltsräume, die für ganze Truppenverbände ausreichen. Schlafräume schließen sich an, liberal sind Heizungen eingebaut, eine erstklassige Küche zeigt sich den Besuchern blühend und blinkend. Gefächelte Wände und Tischdecken sind vorhanden, um alles das ist gas- und beschußsicher und auch wochenlanges schweres Feuer kann diesen Festungen nichts anhaben.

Langsam mannshöhe Gänge führen tief unter der Erde zu zahlreichen vorgeschobenen Panzerwerken, die mit schweren MG's Panzerabwehrkanonen und sonstigen Geschützen armiert sind. Übermalt ein Stockwerk tiefer liegen ausgedehnte Maschinenräume, Munitions- und Vorratskammern, Werkstätten und was sonst noch alles zu einem solchen Meisterwerk moderner Festungsbauteile gehört.

Von oben aber, im Gelände, sieht man von dieser ganzen Anlage nicht das geringste. Die Tarnung ist vollkommen.

Wir haben viele solcher Großsperrfestungen gesehen, haben studieren können, wie sie miteinander in Verbindung stehen, wie sie das Gelände beherrschen und wie sie auf einen Angreifer zu wirken vermögen. Wenn schon kein Angreifer die sonstigen Stellungen zu überrennen vermag — an diese Panzerwerke zu rühren wäre überhaupt von Anfang an unmöglich.

Wir wußten, als diese Inspektionsreise begann, daß der Westwall Deutschland schützt, daß er aber unüberzwindlich ist, das haben wir jetzt erfahren.

Jubel ohne Ende in Trier

So ist für uns der brausende Jubel, mit dem Trier den Führer empfängt, ein ganz besonderes Zeichen. Es ist die Freude einer Stadt, deren Leben sich wieder in Sicherheit vollziehen kann. Die Stadt prangt im schönsten Schmuck jungen Grüns, in das sich das Rot der Hakenkreuzfahnen herrlich mischt. Tausende säumen die Anfahrtsstraßen des Führers, und es ist des Jubels kein Ende, eines Jubels, der den unendlichen Dank des Volkes ausdrückt für den Mann, der Deutschland nicht nur seine Stärke, sondern auch Frieden und Sicherheit von jedem Ansturm wiedertreibt.

Krieg oder Frieden!

Mussolini stellte die Demokratien vor die Entscheidung

„Alternative: Krieg oder Frieden“, so charakterisieren die italienischen Blätter die historische Rede Mussolinis in Turin. Sie unterstreichen die entscheidende Mahnung, die der Duce damit an die Demokratien habe richten wollen, und weisen die Westmächte auf die große Verantwortung hin, die sie durch Verschärfung der europäischen Lage auf sich nehmen.

„Popolo di Roma“ erklärt, daß jetzt die Positionen endgültig festgelegt seien. Wenn die Menschheit der schrecklichen Gefahr eines Krieges ausgesetzt bleibe, falls die Verantwortung ruhe auf die großen Demokratien oder — besser gesagt — auf die großen Nationen der europäischen Welt gehe nicht zurück auf die Fragen Danks, deutsche Kolonien, Tunis, Schiburi oder Suaz, denn diese könnten mit etwas gutem Willen und Gerechtigkeitsempfinden der „Demokratien“ leicht geregelt werden. Der wahre Grund für die Verschärfung sei eher, daß nach dem Zusammenbruch des Versailler Systems die Demokratie ein neues egoistisches, antideutsches und antitalienisches System aufzuziehen versuchte. Die Weisung warte ab. Nicht sie, sondern London und Paris hätten die Initiative, ob Friede oder Krieg, zu ergreifen.

„Messaggero“ erklärt, Italien sei für jede Eventualität gerüstet und fürchte nichts mehr. Der Duce habe die „Demokratien“ vor eine Alternative gestellt: Friede oder Krieg.

Die Einheitspolitik der großen „Demokratien“ zeige klar, daß sie bezwecken, den Krieg zu provozieren dadurch, daß sie die autoritären Staaten zu isolieren, zu blockieren und zu erlösen versuchen. Aber ebenso klar sei, daß die autoritären Staaten geschlossen in einem einzigen Block von 150 Millionen Menschen zu Lande, zu Wasser und in der Luft gegen diese

Einheitspolitik reagieren. Wiedereinsetzung bedeute den Krieg; wenn man bereit sei, auf die Einheitspolitik zu verzichten, so böten sich Möglichkeiten für eine friedliche Verständigung und für eine Regelung der schwebenden Fragen nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit.

Auf jeden Fall, so stellt das Blatt abschließend fest, sei die Revision der europäischen und der außereuropäischen Positionen mehr im Fluß und werde eine Endlösung so oder so erfahren: entweder durch den Frieden oder durch den Krieg.

Aus der Rede des Duce hebt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ die Worte hervor: „Was auch immer eintreffen kann, erkläre ich euch mit absoluter Gewißheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.“ Gleichzeitig zitiert das Blatt den Satz: „Wer es wagen sollte, einen Block von 150 Millionen Menschen anzugreifen, wird sich nicht nur die Zähne ausbeissen, sondern auch für immer und ewig die schwachste Verantwortung für die Entfesselung eines Weltbrandes um des Wohlwollens einer unmöglichen Hegemonie willen übernehmen.“ „Krieg oder Frieden“ lautet die Überschrift des „Lavoro“, der betont, Mussolini habe in seiner Rede die Antwort bereits erteilt, indem er die Tatsachen unerschrocken habe und vor aller Welt gezeigt habe, daß die Demokratien den Krieg wollen, den Krieg vorbereiten, in den Krieg bereits in Form eines Wirtschaftskrieges durchzuführen. „Die Sache will den Frieden.“ Die ganze Wesenheit der beiden Regime erfordere den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit, den man mit der Drohung eines Krieges der Ungerechtigkeit beantwortete.

Stich ins Wespennest!

Starke Wirkung der Mussolini-Rede bei den Eintreffungsmächten

Bei den Eintreffungsmächten hat die Mussolini-Rede ihre Wirkung nicht verfehlt. Die klare Fragestellung des Duce: Krieg oder Frieden ist den demokratischen Politikern, die gewöhnt sind, im trüben zu fischen, schwer auf die Nerven gegangen. Die Ausführungen des Duce haben gleichsam wie ein Stich ins Wespennest gewirkt.

London fühlt sich getroffen

In London ist die Mussolini-Rede von allen Zeitungen ausführlich wiedergegeben und kommentiert worden. Das Wichtigste an der Rede ist für die Londoner Presse dabei der Satz Mussolinis, daß es heute keine Probleme gebe, die einen Krieg wert seien. Im übrigen fühlt sie sich offensichtlich von den entschiedenen Worten des Duce gegen die Eintreffungspolitik getroffen und versucht heftig, die Tatsachen abzustreiten oder zu „entschuldigen“.

Die „Times“ stellt fest, daß man nicht der Meinung sei, daß diese Rede Europa in eine schlechtere Lage bringe, als es vorher gewesen sei. Der Duce werde auch mit seiner Ansicht, daß es keine so akuten und dringenden Fragen gebe, die einen Krieg rechtfertigen, sicher allgemeine Zustimmung finden, aber die Demokratien, so meint sie, stimmen mit ihm nicht darin überein, daß es dahin kommen könnte, daß ein Krieg einer weiteren Unsicherheit vorzuziehen wäre. Sie seien, so erklärt das Blatt zynisch, politisch, wirtschaftlich und moralisch in der Lage, notfalls eine unbegrenzt verlängerte Unsicherheit auszuhalten (!). Nach diesem eindeutigen Bekenntnis zur Eintreffungspolitik bemüht sich die „Times“, der britischen Politik friedfertige Absichten beizulegen. Auch der „Daily Telegraph“ wendet sich heftig dagegen, daß man den Demokratien irgendeine Angriffsabsicht auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet unterstellt. Es sei bitter, wenn die Demokratien beschuldigt würden, der Sache des Friedens nicht ehrlich ergehen zu sein. Der „Daily Express“ nennt die Duce-Rede im allgemeinen friedlich. Sie ermutige diejenigen, die an den Frieden in Europa glauben, aber sie enthalte auch eine Warnung.

Paris versucht abzuschwächen

In der Pariser Morgenpresse hat die Rede des Duce eine gewollt farblose Aufnahme gefunden. Man weiß offenbar nicht recht, wie man antworten soll und ist daher bemüht, der Rede nach Möglichkeit jede größere Bedeutung abzuspülen. Schon allein die Aufmachung, die die Rede in den Pariser Zeitungen findet, ist ein Hinweis, daß dieser Haltung der Zeitungen wieder ein Blick von oben zugrunde liegt.

Allgemein sind die Zeitungen der Ansicht, daß Mussolini eine gemäßigte Rede gehalten und sich „abwartend“ (?) gezeigt habe. Er sei offensichtlich nicht noch mehr zu verschleiern. Mit besonderer Aufmerksamkeit verzeichnen die Blätter bei gleicher Gelegenheit die Anwesenheit Adolf Hitlers und Mussolinis an den jeweiligen Westgrenzen ihrer Länder.

Der Außenpolitiker des „Journal“ bemerkt, es sei nur natürlich, daß Mussolini sich mit scharfen Worten gegen das demokratische Garantiesystem gewandt habe. Der römische Berichterstatter des „Matin“ glaubt, daß die maßvolle Rede des Duce sicherlich eine große Wirkung im italienischen Volk haben werde, und selbst die mutigen politischen Versicherungen des Duce gefährdeten letzten Ende in seiner Weise die Bemühungen derer, die auf beiden Seiten — verhängt hinter den unerlässlichen Argumenten ihrer Propaganda — wirklich den Frieden wünschen. Das „Deuxième“, dem das erneute Bekenntnis des Duce zu einer ehrenvollen Friedenspolitik offensichtlich unbehagen ist, meint, in Paris müsse man der Mussolini-Rede keine große Bedeutung bei (1). Vertinag erklärt ebenso im „Ordre“, Mussolini habe vorge (1) Äußerungen gemacht und nichts Neues gesagt.

Der Außenpolitiker des „Express“ erklärt, man könne Mussolini nur beifallen, wenn er den gordischen Knoten ohne Schwertstreich zu lösen beabsichtige. Alles hänge von der Art ab, wie man in Berlin und Rom an diesen Knoten herangehe. Die „Republique“ meint, die Rede enthalte mehr beruhigende als beunruhigende Momente; aber man solle auch weiterhin noch wachsam bleiben.

Warschau sucht nach Lichtbliden

In der polnischen Presse steht die Duce-Rede im Mittelpunkt des Interesses. Obwohl die Zeitungen im allgemeinen weitgehende Zurückhaltung in der Beurteilung der Lage üben, können sie doch die Enttäuschung nicht verhehlen, daß sich ihre alten irdischen Hoffnungen auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin als eitel erweisen haben.

„Gazeta Polska“ unterstreicht zunächst den entschlossenen Ton an die Adresse der großen Demokratien und stellt dann zu ihrer und ihrer Feind Verabingung fest, trotzdem wünsche Italien den Frieden und nicht den Krieg. Mussolini habe deutlich zu verstehen gegeben, daß er an die Möglichkeit der Rettung des Friedens glaube. Weiter vermerkt das Blatt, daß Italien zusammen mit Deutschland und dem ganzen Apparat der Achse die harte Wirklichkeit einer langen Ungewißheit vorzieht. „Express“ vorant“ erklärt seinen Feiern, die Rede sei reichlich „blau“, aber doch recht maßvoll“. Zwar habe Mussolini auch diesmal die Solidarität der Interessen und politischen Schritte der Achse stark unterstrichen, aber doch auch erklärt, daß es in Europa keine Krise abt, die



Mussolini sprach in Turin.

Der Duce während seiner großen Rede auf dem Vittorio-Veneto-Platz in Turin. (Weltbild, Zander-Multiplex-A.)

einen Krieg rechtfertigen würde. „Kurjer Poljski“ gibt zu, daß die Turiner Rede die Bindungen zwischen Italien und Deutschland stärker unterstreicht, als man im Ausland erwartet hatte. „Kurjer Poljski“ nennt die Rede aggressiv in der Form und friedlich im Inhalt. Das Blatt leidet offenbar stark unter der allgemeinen polnischen Verbitterung und wünscht vom Duce „konkrete Erklärungen über die nächste Entwicklung“.

USA. unterstreicht Entschlossenheit des Duce

Die amerikanische Presse widmet der Rede Mussolinis in Turin die größte Aufmerksamkeit. Den vollen Text übernehmen die meisten Blätter unter großen Schlagzeilen. Besonders herausgehoben werden die Bemerkung, es gebe keine ernsthaften Gründe für einen europäischen Krieg und die Worte über die wirkungslose Sanktionspolitik der Demokratien.

„New York Times“ unterstreicht die Entschlossenheit, den Carlasmus und den Erfolg der Rede. „Herold Tribune“ bezeichnet die Rede als besonders bemerkenswert und betont die italienischen Forderungen an Frankreich. Im übrigen bemerken sich gewisse Zeitungen natürlich, den Friedenswillen der Achsenmächte in Zweifel zu ziehen.

„Gewisse Probleme müssen gelöst werden“

Mussolini vor den Arbeitern der Fiatwerke.

Bei der Einweihung der neuen Fiatwerke in Mirafiori richtete Mussolini an die 50 000 Arbeiter der Werke eine kurze Ansprache, in der er eingangs erklärte, Italien habe vor einiger Zeit mit der Abschaffung der Verkehrssteuer auf Kraftwagen eine Politik der Motorisierung in Angriff genommen. Es wäre auf diesem Wege zweifellos noch weiter gegangen, wenn nicht die internationale Lage ein langsames Tempo hätte raten lassen.

Über die politische Lage habe er mit aller Deutlichkeit in Turin gesprochen. „Ich habe dabei“, so führte der Duce aus, „mit unumkehrlicher Klarheit unseren Friedenswillen bekräftigt, aber auch betont, daß gewisse Probleme gelöst werden müssen, bevor sie chronisch und damit zu einer Gefahr für alle werden.“

Warum Einberufungen in Griechenland?

Einer in Rom eingetroffenen Meldung über eine teilweise Einberufung von drei Jahressklassen griechischer Reservisten wird in italienischen politischen Kreisen keine besondere Beachtung geschenkt. Man sieht darin lediglich einen Beweis für die allbekannten Mäandern der englischen Eintreffungspolitik, denen sich nach der Türkei auch Griechenland nur allzu willfährig zur Verfügung stellt.

„Giornale d'Italia“ richtet an Griechenland die Frage, von wem es sich bedroht fühle oder wen es auf Geheiß seiner Freunde bedrohen wolle. „Tribuna“ betont zu diesen Mäandern, daß nach der Turiner Rede Mussolinis die Demokratien sich nicht mehr irgendwelchen Täuschungen über die Widerstandsfähigkeit und die Widerstandsbereitschaft der Achsenmächte gegenüber diesen dunklen Mäandern hingeben dürften. Leihen Endes, so betont das Blatt, werde für die letzte verbrecherische Geste Englands Frankreich, Polen und die Türkei die Kosten tragen müssen.

Die Verhandlungen mit Sowjetrußland

Das Unterhaus drängt — Chamberlain weicht aus

In den Besprechungen mit Sowjetrußland erklärte Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus im Beantwortung einer Reihe von Anfragen, die britische Regierung warte jetzt auf eine weitere Mitteilung der Sowjetregierung. Er könne zur Zeit seiner Erklärung vom 10. Mai nichts hinzufügen. Lord Halifax hoffte, auf der Genfer Ratssitzung am 22. Mai eine Gelegenheit zur Fortsetzung der Besprechungen mit Vertretern der Sowjetregierung zu haben.

Als mehrere Labourabgeordnete weiter auf den Ministerpräsidenten einbrangen, verteilte sich Chamberlain erneut auf die Erklärung, daß er im augenblicklichen Stadium der Besprechungen nichts weiter sagen könne. Auf die Frage des konservativen Abgeordneten Boothby, ob die polnische oder rumänische Regierung irgendwelche formellen Einwendungen gegen den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen England und der Sowjetunion erhoben hätte, erwiderte Chamberlain, die polnische und die rumänische Regierung hätten ihre Absichten nicht in „formeller Weise“ geäußert, aber ihre allgemeine Haltung gegenüber den Verhandlungen, die zwischen der britischen und der Sowjetregierung zur Zeit stattfinden, sei auf Grund der Besuche des polnischen und

des rumänischen Außenministers in England und auf dem Wege über die „diplomatischen Kanäle“ bekannt. Es würde unangebracht sein, die so zum Ausdruck gebrachten Absichten mehr im einzelnen „zu enthüllen“, da der kürzliche Besuch des stellvertretenden russischen Außenkommissars in Bukarest und Warschau eine Gelegenheit für einen Meinungsaustausch zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der rumänischen sowie der polnischen Regierung über die Frage geboten haben dürfte. Eine weitere Frage Boothbys, ob es nicht der Fall sei, daß grundsätzlich gegen den Abschluß einer Art von Abkommen zwischen England und Sowjetrußland keine Einwendungen gemacht würden, blieb unbeantwortet.

Britischer Botschafter bei Madrider Siegesparade

Unterstaatssekretär Butler teilte dann mit, daß der britische Botschafter in Burgos eine Einladung der spanischen Regierung, dem Siegesmarsch in Madrid beizuwohnen, angenommen habe. Butlers Mitteilung rief auf den Väanden der Opposition einen Entrüstungsturm hervor. Der Labour-Abgeordnete Griffith bemerkte, durch die Annahme dieser Einladung werde klar, auf welcher Seite die britische Regierung immer gestanden habe. Thurtell, ebenfalls Labour-Abgeordneter, meinte,

Klare Fronten

Vor einem Jahr etwa sprach Mussolini in Genua von der Barrillade, die Frankreich und Italien in der spanischen Frage trennte. Das spanische Problem hat inzwischen seine Lösung gefunden. Franco ist der unbekräftigte Sieger. Der Versuch des Volkswiderns und der mit ihm verbündeten Demokratie, Spanien zu einem Unruheherd oder einem Ball gegen die autoritären Staaten zu machen, ist schmachlich mißlungen. In Europa hat jene höhere Gerechtigkeit sich durchgesetzt, die in Adolf Hitler und dem Duce mächtige Wortführer findet.

Der Duce hat wiederum wie damals in Genua den Demokratien eine ernste Warnung zukommen lassen. Er hat die Lage in Europa so geschildert, wie sie ist. Er hat den Bestmächten nachgewiesen, welche gefährlichen und unverantwortlichen Spiel sie mit ihrer Eintreffungspolitik treiben, und er hat damit, wenn dieses Spiel der Eintreffungsmächte einmal zur Katastrophe führen sollte, die Schuldfrage von vornherein geklärt. Seine Rede von Turin aus, nicht fern von der französischen Grenze, hat seinen Ausführungen den nötigen machtpolitischen Nachdruck verliehen. Man wird in Paris die Mahnung besonders laut vernommen haben, und jene nichtswürdigen Heber und Lügner vom Schlage der Madame Tabouis, die mit ihren Grenzlärmern die Welt vergiften, werden hoffentlich begriffen haben, daß ihre Macht eine Grenze hat.

In England hat man aus der Mussolini-Rede nur den gemäßigten Ton herausgehört. Vermutlich, weil man ihn hören wollte. Gewiß, der Duce hat seine Rede bewußt gemäßigt gesagt, aber er hat auf der anderen Seite doch eine klare Warnung an die Drahtzieher gerichtet, die durch ihre Eintreffungsmanöver Europa einer schweren Gefahr entgegenführen. Die Alternative Mussolinis: „Krieg oder Frieden“ ist unzweideutig. Italien sucht nicht den Krieg, sondern es will den Frieden und wird ihn gegen alle Gefahren verteidigen. Aber das selbe Italien ist auch für einen Krieg gerüstet und wird nicht zögern, das Unglück des Krieges auf sich zu nehmen, weil es eben den Frieden verteidigt. Mögen sich die verantwortlichen Staatsmänner in London, Paris und Warschau den Appell Mussolinis zu Herzen nehmen und nicht etwa ihrer Presse zu viel Gehör schenken, die zum Teil bemüht ist, die Rede des Duce als unwesentlich hinzustellen. Besser, man kennt den Gegner und weiß um seine Absichten, als man ignoriert ihn!

Ein Pariser Blatt hat die Rede Mussolinis in eine Parallele gestellt zu dem Besuch des Führers am Westwall. Die Parallele hat etwas für sich. Der Duce hat die Eintreffungsmächte darüber nicht im unklaren gelassen, daß sie mit einem ehernen Block der 150 Millionen Menschen zu rechnen haben, die durch die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien sich auf Geheiß und Verberb zusammengeschlossen haben. Die Achse, die immer gern — und heute sehen sie besonders in Warschau — aus Reden eine Forderung der Achse Berlin-Rom herauslesen möchten, sind wieder bitter enttäuscht worden. Denn stärker als Mussolini es tat, konnte die Festigkeit der Achse nicht betont werden: Gegen alle Intrigen und dunklen Mäandern der Bestmächte stehen die Völker der Achse ihren Opfern und ihren Glauben in die Zukunft. Und gegen alle Mäandern der Bestmächte, die autoritären Staaten durch einen Kreis von feindlichen Mächten einzuschließen, stehen die Achsenmächte ihr unerschütterliches Vertrauen auf ihre Kraft und ihre starke Rüstung.

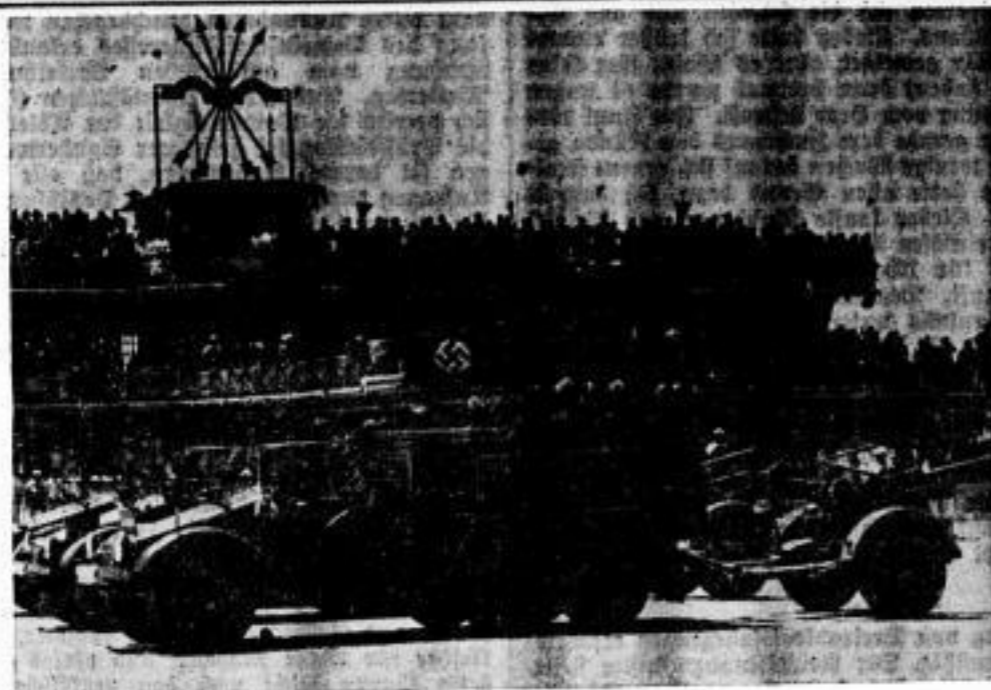
Die italienische Wehrmacht hat eben erst bei dem Besuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien gezeigt, was sie kann und mit welchen Kräften ein Gegner Italiens zu rechnen hat. Der Führer, der jetzt den Westwall besetzt, läßt die Welt ebenfalls erkennen, daß sich Deutschland mit einem unüberwindbaren Panzer umgeben hat, an dem jeder Ansturm feindlicher Mächte zerschellen wird. Alle diese Zeugnisse der Wehrkraft in Italien wie in Deutschland sind keine Zeichen des Kriegswillens. Aber wir können nicht die Hände in den Schoß legen, wenn die Demokratien den Frieden in Europa gefährden. Versailles hat uns eine Lehre gegeben. Heute ist ein Versailles nicht mehr möglich, und alle Versuche der Eintreffungsmächte, etwa auf anderem Wege wieder zum System von Versailles zurückzukehren, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Es ist bezeichnend für die Demokratien und ihre Drahtzieher hinter den Kulissen, daß die ihnen dienbare Presse keine Möglichkeit außer acht läßt, um die Kriegspolizei in Europa zu schüren. Dazu bedient man sich jetzt in erster Linie der Danzig-Frage, aus der man einen Kriegsgrund machen möchte. So hat die jüdisch geleitete britische „United Press“ eine Lügenmeldung aus Warschau verbreitet, nach der jede Veränderung in Danzig für Polen den Krieg mit Deutschland bedeuten würde. Von amtlicher Warschauer Seite hat man diese Lüge dementiert. Aber man hat nicht gesagt, wer der Urheber dieser unverantwortlichen Kriegshebe ist, und welche Kreise in Polen dahinterstecken. Oder glaubt man etwa im Lager der Eintreffungspolitik, daß man mit derartigen Streichen Deutschland nervös machen könnte? Man sollte doch schon feststellen haben, daß wir, je dümmere und dreister eine Lüge ist, um so erbarungsloser sie festnageln und sie den Demokratien an die Kehle hängen. Lepten Endes fällt also jede Kriegshebe allein auf die zurück, die ihr die Gelegenheit zur Verbreitung schaffen. Uns ist sie höchstens ein neues Zeichen dafür, daß wir wachsam sein müssen. Und das sind wir! Darüber soll man sich im Lager der anderen keine falschen Vorstellungen machen.

es wäre anständiger gewesen, wenn man die Einladung abgelehnt hätte. Butler entgegenere, so viel er wisse, seien auch andere in Spanien beglaubigte Vertreter fremder Mächte eingeladen, und es stehe im Einklang mit der internationalen Praxis, daß ausländische Vertreter Einladungen dieser Art von Regierungen, bei denen sie akkreditiert seien, annehmen.

Sowjetrussische Antwort in London eingetroffen

Die Antwort der sowjetrussischen Regierung auf die britischen Gegenvorschläge ist in London eingetroffen. Die Antwort wird im Laufe des Dienstag von Außenminister Lord Halifax und Sachverständigen des Foreign Office geprüft und voraussichtlich Gegenstand der Kabinettsitzung vom Mittwoch sein.



Die deutschen Legionäre vor General Franco.

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas fand die große Luftparade statt, die sich zu einer Kundgebung der Waffenbrüderlichkeit zwischen Spanien und den befreundeten Ländern gestaltete und die mit dem Vorbeimarsch der deutschen und italienischen Legionärsflieger ihren Höhepunkt fand. — Motorisierte Plakabteilung der deutschen Freiwilligen. Die Tribüne ist mit dem Abzeichen der Falange und den Fahnen Deutschlands u. Italiens geschmückt. (Presse-Hoffmann, W.)

Die Grundzüge für Jugendarbeit

Reichsappell der schaffenden Jugend Großdeutschlands. Von einem Teilzeitler Betrieb aus wurde am Montagmorgen über alle Reichsjugend der zweite Reichsappell der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches durchgeführt. Der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbannführer Schröder, ermahnte die schaffende Jugend, die Kameradschaft, die sie in der großen Gemeinschaft der Hitler-Jugend pflegt, auch entscheidend für das Verhalten im Betrieb sein zu lassen. Ihr erwachte weiter die Pflicht, nach höchster Leistung im Beruf zu streben und die neu errungene Freiheit unseres Volkes auch wirtschaftlich zu sichern. Jeder Weg, im Beruf und in der Arbeit vorwärtszukommen, siehe offen; dafür Sorge vor allem der Reichsbauernbewegung. Insbesondere behandelte Oberbannführer Schröder jugendgemäße Freizeit und Urlaubsgestaltung durch Fahrten und Lager der Hitler-Jugend. Der Urlaub der Jugendlichen sei nicht unmittelbar mit dem Urlaub der Erwachsenen vergleichbar. Für Freizeit der Jugend gelten außer dem persönlichen Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung erhebliche Erfordernisse an Körper, Geist und Seele. Daher stelle die Hitler-Jugend an die Urlaubsgestaltung die drei grundlegenden Forderungen der Erhaltung der Leistungsfähigkeit, der weltanschaulichen Schulung und der körperlichen Erhaltung. Und zwar in enger Verbindung mit dem Erleben unseres herrlichen deutschen Landes, unserer deutschen Kunst und Kultur und der lebendigen Erinnerung an die Größe unseres Volkes und seiner Geschichte.

Der blaue Fragebogen

Wer muß am 17. Mai einen Arbeitsstättenbogen ausfüllen? Bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai d. J. werden alle arbeitenden Menschen in zweifacher Weise erfasst, einmal in ihrer Wohnstätte mittels der Haushaltszählung und Ergänzungskarte, alsdann an der Arbeitsstätte, wo der Betriebsleiter im Land- und Forstwirtschaftsbogen oder im Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auch sein Personal zahlenmäßig anzugeben hat. Als nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten gelten dabei nicht nur Gewerbebetriebe, sondern auch Büros, Behörden, Parteibüros, Schulen, Pfarrämter, öffentliche Anstalten, die Arbeitsstätten der freien Berufe, kurz alle Stätten, an denen Menschen tätig sind. Arbeitsstätten mit nur einer Person sind keineswegs von der Zählung ausgenommen. Es muß vielmehr auch der kleine Handwerker, der selbständig ohne Personal arbeitet, auch der Privatgelehrte für seine Studienarbeit einen Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten ausfüllen. In die Arbeitsstätte mit der Wohnung verbunden, wie dies beim Hausgewerbebetriebe und beim Heimarbeiter, oft aber auch beim selbständigen Künstler, Schriftsteller und bei anderen freien Berufen vorkommt, so muß der Arbeitsstättenbogen zusammen mit der Haushaltszählung und Ergänzungskarte in der Wohnung abgegeben werden. Die Abgabe des Arbeitsstättenbogens in der Wohnung ist auch für solche Gewerbe notwendig, die — wie die Bau- und Baugewerbe oder das ambulante Gewerbe — an wechselnden Arbeitsstellen ausgeübt und lediglich von der Wohnung des Gewerbetreibenden geleitet werden. Die Arbeitsstättenzählung soll ein vollständiges Bild von dem Umfang der deutschen Arbeit vermitteln. Darum darf die Arbeitsstättenzählung nebenberufliche Tätigkeit nicht übersehen werden, soweit sie eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist und für den Ausübenden arbeits- und einkommensmäßig ins Gewicht fällt. So soll beispielsweise auch die nebenberufliche Fischerei erfasst werden. Unberücksichtigt bleibt natürlich der Angelreier. Ebenso haben nebenberufliche Versicherungsvertreter, die selbständig arbeiten, ihre Arbeitsstätten auf dem Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten zu vermerken, wenn sie der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsanwältin angehören. Auch beim Privatunterricht, bei der Zimmervermietung, bei der Schriftstellerei, bei der Fleischbeschau, beim Standbesatz usw. wird die nebenberufliche Beteiligung zum Teil erheblichen Umfang haben. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird von der Zählung nicht erfasst. Beschäftigt aber der ehrenamtliche Tätige auch nur eine Arbeitskraft gegen Entgelt, so liegt eine Arbeitsstätte vor, für die ein entsprechender Fragebogen auszufüllen ist. Alle Arbeitsstätten erhalten den gleichen blauen Fragebogen, auf dem sämtliche Fragen einzeln zu beantworten sind. Bei der Wichtigkeit der Zählung für unsere Staatsführung wird erwartet, daß jeder Mann die ihm zugehenden Zählpapiere sorgfältig und gewissenhaft ausfüllt.

Fliegerparade vor Mussolini

Der zweite Tag des Turiner Aufenthaltes des Duce war ausgefüllt mit zahlreichen Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung. Ein Schauspiel besonderer Art erwartete Mussolini auf dem Flugplatz von Casella, einem der bedeutendsten Flugplätze Piemonts. In 14 Staffeln zur Parade aufgestellt, standen auf dem weiten Flugplatz die neuesten und stärksten ausgerüsteten Kampfbombenflugzeuge. Sobald Mussolini ein Podium bestiegen hatte, erhoben sich die Maschinen in die Luft und fuhren in tadelloser Ordnung die höchsten Flugübungen aus. Sie flogen hoch in den Himmel, um dann in laufendem Flug niederzujagen, wobei sie fast den Erdboden berührten. Schon einen Augenblick später setzten sie in die Höhe, um neue Übungen vorzuführen.

Hände weg vom Steuer!

Nach dem Genuß von Alkohol — Warnendes Beispiel der Berliner Unfallchronik. Kürzlich ereignete sich in Berlin ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Eine Kraftfahrerin hatte in einem Lokal in vergnügter Gesellschaft reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen 4 Uhr morgens wollte sie mit ihrem Personkraftwagen nach Hause fahren. Die in ihrer Gesellschaft befindlichen Personen verhinderten dies, indem sie ihr den Starter Schlüssel abnahmen. Sie holte sich darauf aus ihrer Wohnung einen zweiten Starter Schlüssel und bestieg ihren Wagen. Das Unausbleibliche geschah nun. Die Kraftfahrerin raste mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Straßen; beim Nehmen einer leichten Kurve verlor sie die Gewalt über den Wagen. Er streifte mit hoher Geschwindigkeit zwei vordringlich auf der Straße parkende Kraftwagen, wurde zur Seite geschleudert und überflieg sich, die Fahrerin unter sich begrabend, die bald darauf verstarb. Die vorgenommene Blutprobe ergab einen hohen Prozentsatz Alkohol im Blut der Getöteten. Aus dem Sachverhalt geht klar hervor, daß die Kraftfahrerin äußerst leichtsinnig gehandelt und ihren Tod selbst verschuldet hat. So bedauerlich der Unfall ist, so ist es nur einem Glücksumhang zu verdanken, daß das Fahrzeug nicht auf besetzte Kraftfahrzeuge ausgefahren ist oder gar Straßenpassanten überfahren hat. Die Folgen eines solchen Unfalles wären unabsehbar gewesen. Es geht jeder Volksgenossen an, über ein solches Verhalten zu urteilen und zu handeln, wenn solche Volksschädlinge sich nicht den Befehlen der Volksgemeinschaft einzuordnen bereit sind!

Unparteiliche Politik

Dänemarks Außenminister über die Haltung der nordischen Staaten. Der dänische Außenminister Dr. Munch hielt in Obense eine Rede zu der bevorstehenden Volksabstimmung über die Verfassungsreform, in der er auch auf die außenpolitische Lage zu sprechen kam. Wir rechnen damit, sagte der Minister, daß es im Falle eines neuen großen Krieges gelingen wird, Dänemark wie eine Gruppe anderer Länder von seinen Zerstörungen freizubehalten. Diese Hoffnung gründen wir auf die unparteiliche Politik, die Dänemark und die nordischen Staaten verfolgen. Die nordischen Staaten hätten ihren Willen zu einer solchen Politik der Unparteilichkeit erneut durch die Erklärungen der Stockholmer Ministerkonferenz bestätigt.

Dem verdienstvollen Forscher

Abdankschreiben des Deutschen Reiches für Professor Kleine. Der Führer hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Karl Kleine aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Abdankschreiben des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Tropenarzt“ verliehen.

Das ist Roosevelts Wert!

Streikentscheidung für die kommunistischen Gewerkschaften. Die Entscheidung Roosevelts im Kohlenarbeiterstreik, die die kommunistischen Gewerkschaften zu alleinigen Arbeitsvertragspartnern machte, hat in Darlan im Bundesstaat Kentucky zu einer sehr gefährlichen Lage geführt. Die dortigen Grubenbesitzer weigern sich, die Verträge mit den Angehörigen des Gewerkschaftsbündnisses abzuschließen. Da ernste Unruhen befürchtet werden, wurden starke Truppeneinheiten der Nationalgarde in das Grubengebiet eingesetzt. Die kommunistisch geleiteten Gewerkschaften übten einen rücksichtslosen Terror aus, um alle Arbeiter in ihre Gewerkschaften zu pressen. Grubenarbeiter, die sich der Diktatur der kommunistischen Gewerkschaftsbündnisse nicht unterwerfen wollten, wurden auf der Straße überfallen. Ein Arbeiter wurde dabei erschossen und ein anderer schwer verletzt. Der Kommandeur der Nationalgarde hat weitere Truppeneinheiten angefordert. Als bei Tagesanbruch 4000 Streiker unter Führung kommunistischer und jüdischer Elemente, die in einer dreieinhalb Kilometer langen Lastwagenkolonne aus anderen Gegenden kamen, in das Darlangebiet einströmten, wurden sie vor dem entschlossenen Widerstand der Miliz unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Erich Leichmann zum Regierungspräsidenten in Leipzig ernannt. Berlin. Staatssekretär Dr. Hermann Muth im Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten und in der Reichsstelle für Raumordnung, vollendet sein 45. Lebensjahr. Seit 1932 Gauleiter des Gau Südhannover-Braunschweig, erhielt Muth bei der Nachterhebung im Jahre 1933 das Amt des Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Hildesheim. Seit Mitte November 1936 ist Muth enger Mitarbeiter und Vertreter des Reichsministers Frick.

Nah und Fern

Ballonflug durch Schnee und Eis

Internationales Ballonwettbewerb mit Hindernissen. In Zürich begann am Sonntagmorgen das Internationale Ballonwettbewerb. Betreten sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz. Die Fahrt war äußerst schwierig, da es in einer Höhe von 1500 Metern fast ständig durch Schnee und Eis ging. Der deutsche Ballon „Schleier“ verjagte über dem Sämtis die beiden Östschweizer, die sich um das Reg gebildet hatten, loszuschlagen, was aber nicht möglich war. Der Ballon ging dann in Wengen (Narzwil) nieder. Der Ballon „Hir“ landete zwei Kilometer von Reffusa am Fuße des Sämtis. Der deutsche Ballon „Stadt Helber-Wiederberg“ ist Sonntagabend am Oberleg-See oberhalb Schwanden (Kanton Glarus) gelandet. Die Hülle des Ballons wurde von einer Geröll-Lawine zum Teil zerstört. Die beiden Insassen, Lohmann und Peter, mußten während der Nacht durch fest verschneites Gelände den Weg ins Tal suchen. Sie trafen erschöpft, jedoch im übrigen wohlbehalten in Schwanden ein.

Hochwasser und Ueberschwemmungen in Württemberg

Einflussartige Regenfälle, die durch Gewitterausbrüche verstärkt über ganz Württemberg niedergingen, riefen hartes Hochwasser hervor. Auch kleinste noch so harmlos aussehende Vorflüsse traten über die Ufer. Im Stuttgarter Stadtteil Feuerbach wurde ein 34jähriger lediger Arbeiter, der mit Kanalarbeiten beschäftigt war, von den Wassermassen fortgerissen. Er ist ertrunken. Bei Oesfeldbrunn geriet ein Mann aus Wimsheim in den Dorfbach und ertrank gleichfalls. Der Redar ist besonders im Unterland auf weite Strecken über die Ufer getreten. Ähnlich wie im Neckartal, sind auch im Nagoldtal, im Engtal und im Württemberg so starke Ueberschwemmungen eingetreten, daß eine Zeitlang ernsthafte Gefahr bestand. Besonders verheerend hat die Schmelz, ein Nebenflüßchen der Donau, gehaust. In manchen Ortschaften mußten tiefer gelegene Häuser geräumt werden.

Berlin — München im Kraftomnibus

Die Deutsche Reichsbahn eröffnet am 20. Mai auf der Reichsautobahn eine neue Kraftomnibuslinie, die die Reichshauptstadt mit der Stadt der Reichsparteitage und der Hauptstadt der Bewegung verbindet. Der Omnibus, der die 600 Kilometer lange Strecke in elf Stunden einschließlich Aufenthalt durchfährt, hält unterwegs nur zweimal, an der Haltestelle Kobaborn — später Haltestelle Hermsdorf — und am Nürnberger Hauptbahnhof. Vorerst verkehrt der Omnibus nur zum Wochenende am Sonnabend ab Berlin-Anhalter Bahnhof, am Sonntag ab München-Hauptbahnhof in beiden Richtungen um 7.30 Uhr morgens. Der Omnibus besteht aus einem Erlebnswagen und einem Anhänger, die durch einen Hochdruckanlasser verbunden sind. Die großen Fenster und die Oberlichter lassen gewahren den 78 Passagieren, die der Omnibus mitnehmen kann, einen freien Ausblick.

Autotunnel erspart 200 Kilometer Umweg. Noch in diesem Sommer beginnt der Bau einer Zufahrtsstraße durch den 2536 Meter hohen Bitterstein zur Flegelstraße. Das Bemerkenswerteste wird dabei die Durchtunnelung des Alpenriefen in einer Länge von zwei Kilometer sein, die den Autofahrern künftig einen Umweg von rund 200 Kilometer erspart. Der Ausbau der Flegelstraße selbst soll bereits im Sommer 1940 beendet sein.

Der Schöpfer des Leddbären gestorben. In Sonneberg, der Stadt der schönen Spielzeuge, ist aus den Vereinigten Staaten die Nachricht eingetroffen, daß dort Richard Steiff, der Schöpfer des Leddbären, gestorben ist. Der Name Steiff ist eng verbunden mit der Entwicklung und Weiterentwicklung des deutschen Spielzeugs. Steiff schuf im Jahre 1893 das erste Modell eines brotartigen, beweglichen Bären, das auf dem Weltmarkt, und besonders in USA, einen ungeheuren Erfolg fand, der bisher noch von keinem Spielzeug dieser Art erreicht worden war. Dieses aus Filz gefertigte Tier erhielt in den Staaten die Bezeichnung „Leddbär“, womit man auf den damaligen Präsidenten Theodore (Teddy) Roosevelt anspielte, der ein passionierter Jäger war. Die Spielwarenstadt Sonneberg und die süddeutsche Spielwarenindustrie griffen die Idee Steiffs auf und verfaubten Millionen dieser Bären in alle Welt. Richard Steiff selbst ging 1923 nach USA. Die schönen Spielzeuge verbrachte die Welt der Luftkraft dieses Mannes, der auch den ersten Treptrotter herausbrachte.

Professor Piccard arbeitet an seiner Tiefseegondel. Professor Piccard, der hauptsächlich durch seinen Stratosphärenflug bekannt geworden ist, arbeitet zur Zeit in einem Prüflaboratorium an einer Tiefseegondel, mit der er den von dem Amerikaner Beebe aufgestellten Tiefseetor von 900 Meter überleben will. Die Gondel wird aus Stahl hergestellt, die Beobachtungsfenster aus einem neuen, glasartigen Werkstoff, der dem Wasserdruck besser standhält als Glas. Ferner wird die Gondel mit 3000-kerzigen Quarzlampen ausgerüstet sein, um das Studium des Tiefseelebens zu ermöglichen.

Drei Raubmörder hingerichtet. Am 13. Mai sind der am 6. Dezember 1907 in Gbönghöds (Ungarn) geborene Paul Risi, der am 16. Juli 1912 in Beretz (Jugoslawien) geborene Johann Brunl und der am 8. März 1915 in Repeze Janoska (Ungarn) geborene Ernst Fuchs hingerichtet worden, die vom Obersten Gerichtshof in Wien am 4. Januar 1939 wegen räuberischen Raubs zum Tode verurteilt worden sind. Mit Brunl und Fuchs haben am 6. Mai 1937 in Ennsberg (Oberösterreich) den 57 Jahre alten Leopold Kirchschieber erschossen und getötet.

Ungeheures Fußballspiel in Argentinien. Während eines Fußballspiels in dem Vorort von Buenos Aires kam es zu einem ungeheuren Zwischenfall. Die mit einem Entscheidungsschiedsrichter unzufriedenen Zuschauer durchschritten die Tribünen, mit denen in Südamerika wegen der betrunkenen Spielerscheit die Fußballplätze gesäumt sind, und krönten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuss ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zuströmte und sie verschloßen fand. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Ein Toter und sechs Verletzte blieben auf dem „Schlachtfeld“.

Gerichtssaal

Der falsche Flieger und die geschiedene Frau.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz sitzt ein junger Mann in Lederjacke und hohen Stiefeln. Man könnte sagen, er sieht „beinahe“ aus wie ein Flieger. Er wollte es auch gern sein, darum hatte er sich auch als solcher der geschiedenen Frau L. gegenüber ausgegeben. Er sei sogar etwas ganz Großes bei der Fliegerrolle und trage einen Schleppfidel. „Oberleutnant Schröder“, stellte er sich vor und glaubte damit auf die 23jährige Frau L. einen phantastischen Eindruck gemacht zu haben. Es schien auch so, zumal, als der falsche Oberleutnant noch erzählte, daß er mit seiner „Miste“ Bruch gehabt und jetzt krank beurlaubt sei. Daß rührte Frau L. so sehr, daß sie auf dem Tanzsaal, wo man sich kennen gelernt hatte, die Besuche bezahlte; denn der Herr „Oberleutnant“ hatte seinen roten Keller in der Tasche. „Abgeschätzter Flieger auf öffentlichen Tanzsaal ohne „Pinke“ — das hätte Frau L. eigentlich merken müssen, daß da etwas nicht in Ordnung war. Aber sie ist vertrauensselig und hatte sich so eine schöne Fliegerhochzeit erträumt. — Der Spuk „verflog“ sehr schnell. Sie lernte nie den Wagen kennen, den „Oberleutnant Schröder“ fuhr, sie durfte nur den 23jährigen Wilhelm Friedrich Schöpe mit Geld ausschütten. Es war nicht erschütternd, was Frau L. ihre Schwester und Tante eingebüßt hatten — rund 80 RM zusammen — dennoch war es Rückfallsbetrug und das mußte Schöpe schwer büßen. — Der mit seiner Frau in Scheidung lebende Angeklagte erhielt als gefährlicher Vermögensverwahrer zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, drei Geldstrafen, drei Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Sittlichkeitsverbrecher vor dem Richter.

Vor der 24. Großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz mußte sich der am 22. Juli 1873 geborene Friedrich Christian Keller aus Thalheim wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem Mädchen unter 14 Jahren verantworten. Der Angeklagte kam mit einem Jahr Gefängnis gut weg, da er als vermindert zurechnungsfähig bezeichnet worden war.

Rnapp an der Heil- oder Pflegeanstalt vorbei.

Der am 28. September 1886 geborene Johannes Emil Müller aus Augustsburg hat bisher sein Leben straffrei geführt. Noch in seinen alten Tagen verging er sich an einem Mädchen unter 14 Jahren, die er zu unzüchtigen Handlungen verleitete. Er zeigte Reue über seine Tat, trotzdem mußte die Strafe empfindlich ausfallen. Müller erhielt 10 Monate Gefängnis. Von einer Unterbringung in eine Heil- oder Pflegeanstalt sah das Gericht ab, in der Annahme, daß Müller nicht wieder auf diesem Gebiet straffällig wird.

„Wäschfleuder verschleudert“.

Der am 4. Oktober 1896 geborene Fritz Kurt Kleber hat „eine ansehnliche“ kriminelle Laufbahn hinter sich. Nicht weniger als 20 Vorstrafen sind auf seinem Konto eingetragen. Mit kleinen Strafen begann er im Alter von 19 Jah-

ren. Kümmerlich heigten sich die Strafen und aus Gefängnis wurde Zuchthaus. Kleber hatte sich früher einmal freiwillig zum Militär gemeldet, aber es scheint ihm keine Freude gemacht zu haben; denn dreimal wurde er wegen unerlaubter Entfernung vom Heer bestraft. Im Juni 1938 hatte der Angeklagte gerade dem Zuchthaus den Rücken gedreht, da begann er wenige Wochen darauf sich erneut strafbar zu machen. Er hatte allen Grund dazu, sich doppelt in acht zu nehmen. Kleber kaufte Maschinen, gab Wechsel dafür, die er nicht einlösen konnte und dann hatte er sich noch im Juli 1938 für 100 RM einen Motor und eine Wäschfleuder gekauft. Den Motor konnte er verwenden, während er die ebenfalls unter Eigentumsvorbehalt gekaufte Wäschfleuder für 15 RM „verschleuderte“. — Eine Große Strafkammer des Landgerichts Chemnitz bezeichnete Kleber als einen gefährlichen Vermögensverbrecher, der im Alter von 43 Jahren nicht mehr in der Lage sei, seine verbrecherischen Neigungen zu bekämpfen. Wegen Rückfallsbetrugs erhielt Kleber zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus, sowie eine Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt und außerdem ordnete das Gericht gegen ihn die Sicherungsverwahrung an.

Die Besteuerung von Dreiradkraftfahrzeugen erfolgte nicht überall gleichmäßig. Der Reichsfinanzminister stellt deshalb in einem Erlaß fest, daß Zwei- und Dreiradkraftfahrzeuge jeder Art, soweit sie nicht steuerbefreit sind, einheitlich dem Steuersatz nach § 11 Ziffer II 1 des Kraftfahrzeugsteuergesetzes unterliegen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob sie zur Personen- oder Güterbeförderung verwendet werden. Die Steuer wird bei Zwei- und Dreiradkraftfahrzeugen, die mit flüssigen Brennstoffen angetrieben werden, stets nach dem Hubraum berechnet.

Hakenkreuz und Runen in unseren Möbeln. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder erucht, die Tischlerabteilungen der Meister- und Lehrlingschulen des deutschen Handwerks auf eine Förderung der Holzschneiderei hinzuwirken. Das Holzschneidewerk sei als Mittel dazu zu verwenden, um dem Möbelstück eine persönliche Note als Familienstück zu geben oder um das gemein gültige Werte zum Ausdruck zu bringen, so das Hakenkreuz und Runen. Die gleichen Grundzüge gelten auch für die Verwendung von Zinnsachen.

Sonderwünsche bei Verleihung des Ehrenkreuzes für Mütter werden nicht berücksichtigt. Das vom Führer Adolf Hitler gestiftete Ehrenkreuz der Deutschen Mutter hat überall höchste Dankbarkeit und Freude ausgelöst. Das wird offenbar auch in der Flut von Zuschriften, die in der Präsidialkanzlei des Führers dazu eingegangen sind. Voraussetzung für die Verleihung ist immer, daß die Eltern der Kinder deutschblütig und erbtüchtig und daß die Kinder von den zu ehrenden Müttern geboren sind. Adoptierte Kinder, Pflegekinder usw. scheiden daher bei der Anrechnung aus. Diese notwendige Begrenzung kann im Interesse der gerechten Würdigung aller Mütter

nicht durch Ausnahmen durchbrochen werden. Der Vorzug des Gemeinschaftsinteresses erlaubt auch keine Abweichung vom alljährlichen Verleihungstermin, dem Muttertag. Aus diesen unerlässlichen Grundfakten ergab sich bereits die Notwendigkeit der Ablehnung einiger an die Präsidialkanzlei gelangter Sonderwünsche. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß alle Anträge und Anfragen zum Ehrenkreuz der Deutschen Mutter bei dem für den dauernden Wohnsitz zuständigen Bürgermeister einzureichen sind und nicht etwa beim Führer oder bei der Präsidialkanzlei des Führers, die doch alles der zuständigen Stelle zuleiten muß. Es entsteht also nur unnötige Doppelarbeit und Zeitverlust, wenn man sich nicht an die zuständige örtliche Stelle wendet.

Büchertisch

Das große Sommer-Modenheft der „Sächsischen Hausfrau“ Nr. 88 ist erschienen und gibt mit über 70 Modenmodellen einen Einblick in Farben und Formen für den Sommer. Um nur einiges aus der Fülle des Inhaltes zu nennen: Kleider für alle Gelegenheiten, Kompletts, Modelle für Strand und Sport und für die stärkere Dame, Geschnitten und Gestrichtes für den Sommer, Blusen, Sommerkleider für kleine Mädchen und vieles andere. Alle Modelle können leicht nach den praktischen Binda-Schnitten selber geschneidert werden. Das lebendige und vielseitige Wochenblatt für Haus und Familie bringt immer schöne Moden und Handarbeiten, viel Unterhaltung, Anregungen für die Küche, Haus und Heim und gute Romane. Das Sommer-Modenheft der „Sächsischen Hausfrau“ erhält man für 90 Pfg. ohne Schnittbogen und für 40 Pfg. mit Schnittbogen bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler oder von der Geschäftsstelle, Leipzig C 1, Königstraße 1.

Parteiliche Mitteilungen.

Der für Freitag, den 19. Mai, angesetzte Mitgliederappell fällt wegen der Abschubarbeiten für die Volkszählung aus.

Der Ortsgruppenleiter.

Heute abend 8 Uhr findet die Führerbesprechung bei Pg. Helbig statt.

Die Zellentarteführer haben ebenfalls anwesend zu sein.

Der Ortsgruppenleiter.

Wetterausblick für Mittwoch.

Weist stark bewölkt mit einzelnen Regenschauern bei unveränderten Temperaturen.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer (auf Urlaub), Stellv. Hauptredakteur: Margarethe Voigtländer. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: i. V. Margarethe Voigtländer. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Notationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig. DA IV über 2000.

Ämtliche Anzeigen

Deffen liche Zahlungserinnerung.

Es sind fällig gewesen:
am 5. Mai 1939 Mietzinssteuer für Monat Mai 1939 sowie Bürgersteuer der Arbeitnehmer für Monat April 1939;
am 10. Mai 1939 Bürgersteuer 2. Termin 1939;
am 15. Mai 1939 Grundsteuer- und Gewerbesteuer Vorauszahlungen 1. Termin 1939.
An die Bezahlung der vorstehend aufgeführten Steuern wird hiermit öffentlich erinnert.
Schriftliche Einzelmahnungen ergeben nicht.
Die zwangsweise Beitreibung dieser Steuern beginnt mit dem 25. Mai 1939.
Der Steuerkennzeichenausgleich nach 2 v. D. gilt mit dieser Bekanntmachung als verwirkt.
Zschopau, den 16. Mai 1939.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Thumer Straße wird infolge Straßenbauarbeiten vom 19. 5.—14. 6. 1939 zwischen Zschopau und Weichbach für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Weichbach.
Zschopau, den 15. Mai 1939.
Der Bürgermeister.

SPORTHOTEL FINKENBURG
Glanzpunkt von Zschopau
Jeden Mittwoch
S. UHR. TEE
Anschließend Gesellschaftstanz
Um gütigen Besuch bittet Georg Glanz

An geschäftstüchtiges Chepaar ist sofort unter günstigen Bedingungen eine **Gastwirtschaft** im hiesigen Bezirk zu verpachten. Raution in bar ist erforderlich. Annote unter „B. R. 113“ an das Tageblatt.

Kammerlichtspiele Zschopau
Nur 2 Tage! Heute Dienstag bis Mittwoch Nur 2 Tage!
die große Sonderaufführung in deutscher Sprache
Ehren-Legion
Die große Sensation
Die Frau des Kameraden
Dieser Film wurde in Paris mit dem allerhöchsten Preis ausgezeichnet.



Persil
ist mehr als ein
Waschmittel, Persil
ist Inbegriff der
Wäschepflege

Samilien-Drucksachen
in jeder Ausführung liefert
Tageblatt-Druckerei Zschopau

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines viel zu früh dahingegangenen lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters und Onkels
Herr Ernst Theodor Schaarschmidt
Polizei-Oberwachtmeister i. R.
Inhaber des Treudienstehrenzeichens in Silber und des Kriegsteilnehmer-Kreuzes
ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Verwandten, Bekannten und Freunden von nah und fern, die den Heimgegangenen durch Blumenschmuck und Grabesbegleitung ehrten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ferner Dank der Abordnung der Gendarmerie- und Polizeibeamten der Ortsgruppe Flöha, welche ihm, ihrem Kameraden, die letzte Ehre erwiesen. Dank Herrn Lehrer Prager für die erhebenden Trauergesänge; Dank seinem lieben Mitarbeiter in der Gemeinde, Herrn Mai, für die tröstenden Worte am Grabe. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.
In tiefer Trauer
Erna verw. Schaarschmidt und Kinder
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Hohndorf, Großbolbersdorf, Witzschdorf und Zschopau, den 14. Mai 1939.
Wir müssen wohl auf Erden scheiden und voneinander gehen, doch wissen unsere Herzen, es gibt auf solche Schmerzen dereinst ein frohes Wiedersehen.



MAGGI Bratensoße
jetzt lose
im Würfel
-also noch praktischer!

Wstung! **Boranzelge!**
Wieder einmal etwas Anderes!
Donnerstag Himmelfahrt
1. großer Wunschtanzabend
im „Feldschlößchen“

Solider Motorradclub
zu verkaufen
Waldkirchner Str. 10, 11
2 junge Schafe
(Dorfriesen) zu verkaufen bei
Langer
Straße des 18. März Nr. 86

Erzgebirgsverein u. Verkehrsverein
Wir beteiligen uns am Himmelfahrtstag an der
Sternwanderung der Erzgebirgsvereine
nach dem Kupferhübel (Sudetenland).
Abfahrt Zschopau 7.30 Uhr (der Flug 8.30 Uhr für Radfahrer) Sonntagstrassenfahrkarte Zschopau, Fahrpreis ca. RM. 8.—. Fußwanderung 2/3, Stunbe, dann zu Fuß oder per Bahn über Welpert zurück.

Nimm Pilo
zum Putzen und Pflegen der Schuh!
Es glänzt stark — ist sparsam und preiswert dazu!

Note Saatkartoffeln
bietet an
Georg Heinig
Inserieren Sie im Tageblatt!



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Spruch des Tages

Wir wissen, es wird nichts im Völkerverleben geschenkt. Alles muß erkämpft und erobert werden.

Adolf Hitler zur Jugend auf dem Reichsparteitag 1935.

Jubiläen und Gedenktage

- 17. Mai: 1800: Der Bildhauer Ernst von Bandel, Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, in Ansbach geboren. — 1935: Adolf Hitlers Friedensappell im Deutschen Reichstag. Sonne und Mond: 17. Mai: S.-M. 4.03, S.-U. 19.51; W.-M. 3.09, W.-U. 17.57

Mädel in Uniform

Nicht selten werden Vergleiche angestellt zwischen der deutschen Mädelorganisation und den Mädelbänden anderer Völker und anderer Staaten, und immer wird dabei nicht nur die Gegenfälligkeit der Idee, der Aufgaben und ihrer Durchführung, sondern auch die der rein äußerlichen Erscheinungsform hervorgehoben.

In der deutschen Mädelorganisation ist die Erziehung natürlich und artemäßig, demzufolge auch die Kleidung, das rein äußere Bild, und darüberhinaus die ganze übrige Lebensführung der jungen Menschen. Eine „Uniform“ im Sinne des Wortes kann es für Mädel deshalb überhaupt nicht geben, wohl aber eine feibhame, gleichmäßige Kleidung, eine Tracht, die grundsätzlich ihre Berechtigung ja schon lange vor unserer Zeit in den Volkstrachten bewiesen hat.

Jedenfalls steht das eine fest, daß in dem Augenblick, da die deutschen Mädel ihre Einsatzbereitschaft beweisen müssen, sie mehr für ihr Volk leisten und ihm mehr helfen werden als jene mit dem Degen und dem Gewehr, die sich ehrenliebend leben, mehr für die Freiheit ihres Volkes zu tun, wenn sie ihr eigenes Wesen verleugnen und in Uniform frumm stehen.

Kreis Chemnitz vorbildlich im Einsatz für die Landarbeit. Die Stadtverwaltung Chemnitz hat auf Grund des Auftrags des Gauleiters H. Ruffmann 80 Gefolgschaftsmitglieder aus dem Städtischen Dienst, das entspricht 1% der gesamten städtischen Gefolgschaft, der Landwirtschaft als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Deutschlands größte Ausstellung. Rund 500 000 kommen mit der Bahn zur 5. Reichsnährhaus-Ausstellung.

Gewiß, 50 Hektar Ausstellungsgelände sind eine Fläche, die imponiert. Leipziger größter Platz, der Augustusplatz, mißt nur den dreizehnten Teil davon. Aber diese Fläche rechtfertigt allein noch nicht die Behauptung, daß die 5. Reichsnährhaus-Ausstellung in Leipzig vom 4.—11. Juni 1939 nun wirklich die größte Ausstellung sei, die jemals in Deutschland veranstaltet wurde.

Der Arzt betreut den Schaffenden

Gewerbeärzte Großdeutschlands in Dresden

Die Reichstagung der amtlichen Gewerbeärzte Großdeutschlands in Dresden wurde im Sitzungssaal des Sächsischen Ministeriums des Innern eröffnet. Am Namen des Reichsarbeitsdienstes begrüßte Reichsgewerbearzt Ministerialrat Dr. Dr. Bauer die zahlreichen Teilnehmer aus dem ganzen Reich und dankte dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit für dessen Vorbereitungen und Arbeiten zur Durchführung dieser Tagung.

Staatsminister Lent verließ seiner Freude Ausdruck, daß diese Reichstagung in Sachsen stattfinden, wo die Teilnehmer tatsächlich ein Spiegebild des gesamten deutschen Wirtschaftslebens im Kleinen vorfinden. Der Minister wies auf die dicke Bevölkerung, die strukturelle Entwicklung und verkehrsgeographische Lage Sachsens hin und unterstrich, daß gerade im Sachsenland für den Gewerbearzt besondere Arbeiten bestehen, weil hier nicht nur 140 Menschen, sondern 339 auf den Quadratkilometer kommen.

Im Rahmen der Reichstagung der amtlichen Gewerbeärzte Großdeutschlands fand eine öffentliche Sitzung der Tagungsteilnehmer und geladenen Gäste statt. Nach der Eröffnung durch den Reichsgewerbearzt Ministerialrat Dr. Dr. Bauer sprach der sächsische Landesgewerbearzt Dr. Brandt über Zweck und Einrichtung der neu in Dienst gestellten Untersuchungswagen.

Daß damit Sachsen als erstes deutsches Land für seinen gewerblich-ärztlichen Dienst eine derartige großzügige Einrichtung geschaffen hat, von den beiden Wagen ist der eine mit allen Einrichtungen versehen, die eine genaue ärztliche Untersuchung erfordern. Der zweite Wagen ist speziell für Lungenuntersuchungen eingerichtet und deshalb mit einer Röntgenstation nach den neuesten Erfahrungen versehen. Es läßt sich mit der dort eingebauten Röntgenapparatur nicht nur die bisherige normale Lungenaufnahme machen, sondern es können auch die modernen Schirmbild-Verfahrenphotographien vorgenommen werden.

MKB-Bezirksgruppen zusammengesetzt. Die Bezirksgruppe 3 (Regierungsbezirk Chemnitz) und die Bezirksgruppe 4 (Regierungsbezirk Zwickau) des Reichsflugschuhbundes werden am 31. Mai zusammengelegt. Die Führung der neuen Bezirksgruppe 3/4 übernimmt ES-Hauptführer Rittmeister b. R. z. V. Böhling in Awtandau. Der Stab der neuen Bezirksgruppe ist Zwickau.

Schreckensfahrt auf teiler Straße. Auf einer hell abfallenden Straße bei Bodenbach im Sudetenland verlagert ein dreirädriges Fahrzeug, das von dem Kabeberger Einwohner Kunath gefahren wurde, die Bremsen. In folgender Fahrt hielt der Wagen auf einer geschlossenen Eisenbahnstraße, die von dem geistesgegenwärtigen Bahnwärter nochmals geöffnet wurde, so daß der Wagen kurz vor dem Schnellzug den Übergang passieren konnte. Auf der Weiterfahrt geriet das Auto endlich einen Hang hinab und stürzte um. Kunath und seine sechsjährige Tochter wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Jeder unterstützt die Volkszählungsarbeit! Die bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung erfordert den Einsatz ungewöhnlich vieler Kräfte und das Entgegenkommen aller Volksgenossen. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist es vor allem notwendig, am Mittwoch, 17. Mai, an die sorgsam ausgefüllten Adressblätter stets zu Abholung bereit zu halten. Bei zeitweiliger, wenn auch nur vorübergehender Abwesenheit sämtlicher Familienmitglieder sollen die Formulare dem Hauswirt oder einem Wohnungsnachbarn übergeben werden. Es wird empfohlen, am 17., 18. und 19. Mai die Haustüren bis 21 Uhr unverriegelt zu halten, damit die Zähler in ihrer ohnehin sehr zeitraubenden Tätigkeit keine unnötige Behinderung erfahren.

Drei-Heide-Fahrt 1939. Die vierte Drei-Heide-Fahrt, die größte motorsportliche Veranstaltung der Motorsportgruppe Leipzig war wieder ein Kampf von Mensch und Maschine gegen alle Hindernisse und Tücken des Geländes. Erstmals war der Start in Mittweida, dem Stützpunkt der Motorfanterie 141. Das freundschaftlich-fächliche Städtchen fand ganz im Zeichen des Motorsports der große Schützenplatz war vollkommen mit den rund 700 Fahrzeugen ausgefüllt, die dann mit ihren 1000 Fahrern und Mitfahrern auf die Reise geschickt wurden. Jeder Fahrer erhielt erst kurz vor dem Start eine Stütze mit den eingehaltenen Kontrollstationen, zu denen sich drei Motorsportkontrollstellen gestellt. Nun blieb es zeigen, ob neben der sicheren Fahrweise auch das notwendige Können vorhanden war, denn oft waren die zu suchenden Punkte im Gelände nur auf holprigen Wald- und Feldwegen zu finden. Das erste größere Hindernis bot sich am Collberg bei Olschitz, der nicht nur in steiler Serpentinauffahrt zu erklimmen, sondern auch noch auf feinem Weg ein einfacher Art wieder zu verlassen war. Am Fuß des Berges wartete eine schwierige Sonderprüfung. Und dann mitten drin in der weiten Dahnener Heide blieb es noch einmal alle Gedanken zusammennehmen, denn an Hand von Kartentafeln galt es fünf Sonderkontrollen im Feldgelände zu finden. Natürlich fehlten auch diesmal die bestellten Schlamm- durchfahrten nicht. 98 Plaketten (12 goldene, 33 silberne und 53 eiserne) konnten vergeben werden.

Bilanz der Leipziger Frühjahrsmesse. 26 477 Besucher mehr als im Vorjahr. — 847 Mill. RMV Inlandumsatz.

Die Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 5. bis 13. März stattfand, legt jetzt das Ergebnis vor. Danach war die Messe von 2908 Ausstellern besucht. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 396 Firmen. Gegenüber der Frühjahrsmesse des Jahres 1938 hat sich die Zahl der Aussteller um 54 v. H. vermehrt. Die auf der diesjährigen Frühjahrsmesse belegte Fläche belieferte sich auf 197 581 Rechnungsmeter, was gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 11 490 Rechnungsmeter bedeutet, und gegenüber der Frühjahrsmesse 1933 rund ein Mehr von 70 v. H. ausmacht. Die größere Bedeutung der diesjährigen Frühjahrsmesse ergibt sich aus der Tatsache, daß noch 26 477 Besucher, die mit mehr als auf der vorjährigen Frühjahrsmesse, die mit 304 789 geschäftlichen Besuchern einen Höchststand des Messebesuches erreicht hatte, gezählt wurden. Die Zahl der deutschen Aussteller hat sich gegenüber der Frühjahrsmesse von 1933 um 7,5 v. H. erhöht. An ausländischen Ausstellern wurden 575 und 28 verschiedenen Ländern gezählt. Die von den deutschen Ausstellern in der diesjährigen Frühjahrsmesse erzielten Umsätze begiffen sich auf rund 847 Millionen RM. Das sind 57 v. H. mehr als zur Leipziger Frühjahrsmesse 1933. Der auf das Auslandsgeschäft entfallende Umsatz betrug 160 Millionen RM. gegenüber 174 Millionen Reichsmark im Vorjahr.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß selbst die Tiere in Sonderzügen reisen werden, deren 17 vorgesehen sind. Nicht weniger als 400 Waggons werden erforderlich sein, um das Ausstellungsgut der 500 Firmen nach Leipzig zu bringen, die sich an der Riesenschau beteiligen.

Wanderpreis des Korpsführers für die Segelflugschule Großröderwald. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christianen, hat der Segelflugschule Großröderwald der NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) den Wanderpreis für Zielfreizeugleistung auf doppelstüben Segelflugzeugen der Klasse III zuerkannt.

Die Zuteilung des Wanderpreises erfolgte auf Grund eines Fluges von NSFK-Haupttruppführer Brautigam mit seinem Begleiter NSFK-Obertruppführer Weser von Großröderwald nach Wittenberg. Ueber diesen Flug mit einer Flugstrecke von 302 km wurde bereits eingehend berichtet.

Die NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) ist stolz darauf, den Wanderpreis zu besitzen und wird es sich angelegen sein lassen, ihn durch erneute Flugleistungen ständig neu zu erwerben.

Dresden. Den Verletzungen erliegen auf dem Bahnhof Wettinerstraße war ein Streckenarbeiter von einer Lokomotive erfasst worden. Der Verunglückte ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Meißen. Leiche geboren. In Gauernitz wurde die Leiche eines 50 bis 60 Jahre alten unbekanntes Mannes aus der Elbe geborgen. Die Leiche hat etwa ein halbes Jahr im Wasser gelegen.

Radeberg. Auf der Straße herumgetollt — tot. Als zwei kleine Jungen auf der Pulsnitzer Straße herumtollten, wurde der sechsjährige Manfred Kästner vom Führer eines Personentransportwagens erfasst, zu Boden geschleudert und ein Stück mitgeschleift. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, denen es im Krankenhaus erlag. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Bauhen. Erinnerungstafel für die 28er Feldartillerie. In der Barbarakaserne wurde eine Erinnerungstafel für das Feldartillerie-Regiment 28, das bis nach dem Weltkrieg in Bauhen in Garnison stand, geweiht. Der Abteilungscommandeur der I. RR 40, Major Dorn, würdigte die Tradition der Feldartillerie und Oberst Fiebel gedachte der ruhmreichen Vergangenheit des Regiments und übergab die Erinnerungstafel der Obhut der I. RR 40.

Gelenau. Gegen Windschutzscheibe geschleudert. Beim Gasthof Oberjelenau flog ein Kraftwagen aus Chemnitz mit großer Wucht gegen einen Straßenturmstein. Der Fahrer wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Kurort Oberwiesenthal. Röhlpf- und Schulpf. Unser Ort erhält eine Röhlpf- und Schulpf. Nach den Plänen des Architekten Köhler, Esterlein, wird sich das neue schmucke Gebäude auf in das Ortsbild einfügen. Der im Heimatstil vorgesehene Neubau wird im Erdgeschoss die Lehr- und Arbeitsräume der Schulpf enthalten, ferner eine ergebnisreiche Kugelhalle, die den Kurgästen und Winterportlern als Aufenthalts- und Pflanzhalle dienen soll. Im Dachgeschoss befinden sich die sehr geräumigen Zimmer der Röhlpf. Mehr als hundert Röhlpfzimmern können gleichzeitig unterrichtet und beschäftigt werden. Die neue Schule, eine vorbildliche Stätte der ergebnisreichen Volks- und Ferienabendschule, wird in erster Linie vom Heimatwerk Sachsen betreut.

Rosenthal (Elbgebirge). Töblich abgeürzt. Beim Klettern am Hauptwiesenstein an der Ottomühle stürzte der 18jährige Kurt Wünsche aus Dresden-Allersdorf ab. Wünsche, der mit seinem 17jährigen Bruder und einem 18jährigen Kameraden den Felsen bestiegen wollte, und dabei vorausgeklüftet war, rutschte in 15 Meter Höhe kurz vor dem ersten Sicherungsring ab. Er wurde von einem Bergsteigersturm der SA nach der Ottomühle gebracht; er starb aber auf dem Transport.

Neuer Regierungspräsident in Leipzig. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Ulrich Leichmann, zum Regierungspräsidenten in Leipzig ernannt.

Tunnen - Sport - Spiel

Vor zwei Großveranstaltungen der HJ. Reichssportwettkampf und Bann- und Untergausportfest.

Unser Kreis Hölha steht im Monat Juni im Zeichen zweier Großveranstaltungen auf sportlichem Gebiet. So führt zunächst die HJ. am 3. und 4. Juni ihren Reichssportwettkampf durch und in den Tagen vom 9. bis 11. Juni findet dann in Augustsburg die Großveranstaltung — Bann- und Untergausportfest — statt.

Das Bann- und Untergausportfest wird in diesem Jahre in gemeinsamer Arbeit mit D.J., W.D.M. und J.M. zu einem besonderen Ereignis werden. Tausende von Wettkämpfern und Wettkämpferinnen werden an diesen Tagen in der alten Kurfürststadt in einem friedlichen Wettkampf ihre großen Leistungen auf sportlichem Gebiet erneut unter Beweis stellen. Alle Sportarten werden in diesen Tagen der Öffentlichkeit gezeigt werden, um damit einen Auschnitt aus der gesamten sportlichen Arbeit unserer nationalsozialistischen Jugendarbeit zu geben.

Die schon mitgeteilt, nehmen die Festtage am Freitag, dem 9. Juni, mit einem Festabend im Gasthof Lorenz, Hölha, ihren Anfang. Der Sonnabend bringt dann nach der Verpflichtung der Wettkämpfer zunächst die Ausscheidungskämpfe der Reichssportwettkampfmannschaften. 14 Uhr beginnen die Führerinnen-Fünfkämpfe, Unterführerinnen-Dreikämpfe, Unterführer-Fünfkämpfe, Einzelwettkämpfe, Wehrsport-Fünfkämpfe und die Motor-HJ.-Geländefahrt. Während des Singwettkampfes am Abend kommen auch die Bannmeisterkämpfe im Boxen zum Austrag und zu gleicher Zeit ist auch der Start zur Motor-HJ.-Nachtorientierungsfahrt.

Am Mittwochsabend des Haupttages, dem Sonntag, steht zunächst die Morgenfeier im Schlosshof Augustsburg, die auf den Reichsfesttag Leipzig übertragen wird und in deren Verlauf Gauschulungsleiter Pn. Studentowski sprechen wird. Um 10 Uhr nehmen die Wettkämpfe ihren Fortgang. Die HJ.-H. tritt zu einem Modellsportwettkampf und einem Wettkampftreiben von Segelflugzeugen an, während die Rann- und Bannwettkämpfe in Plauer-Pl. durchgeführt werden. Um 11 Uhr tritt eine Bannauswahlmannschaft im Fußball gegen den Bann Annaberg (105) an.

Der Nachmittags wird dann mit den Schauvorführungen und Entscheidungskämpfen zugleich den Höhepunkt des Festes mit sich bringen. Nach dem Fahnenaustrag und der Begrüßung durch den Bannführer werden mit der Grundgymnastik des W.D.M. die Vorführungen ihren Anfang nehmen. Entscheidungen im 100-Meter-Lauf (W.D.M.), Kugelstoßen (H.J.), Kugelschleudern (H.J.), Entscheidungen im 1000-Meter-Lauf, Jungmädelslauf (H.J.), Entscheidungen im Speerwurf, Weitsprung, Bewegungsgestaltung und Tänze (W.D.M.), Entscheidungen in der 10x1/2-Munden-Gymnastik, Kugel-, Box-, Medizinball- und Boden-gymnastik (H.J.) werden sich in bunter Reihenfolge abwechseln.

Mit der Siegerehrung, einer Abschlusssundgebung und einem Paradezug werden diese Tage in Augustsburg einen erhebenden Ausklang finden.

Wir möchten auch hier an dieser Stelle an alle die Bitte richten, schon heute diese Tage für diese Großveranstaltung der nationalsozialistischen Jugend zu reservieren. Kommen Sie alle gern und freudig nach der alten Kurfürststadt.

Die Grundschule kennzeichnet die Leibesübungen der Hitler-Jugend.

Im Jahreslauf des deutschen Jugendsports gibt es Ereignisse, die Jahr für Jahr in derselben Zeit wiederkehren. Januar und Februar stehen im Zeichen der Wintersportkämpfe, der März die Hallenkampfspiele, der Mai den Reichssportwettkampf, die Sommermonate die Bann- und Gebietsportfeste, August und September die großen Reichsentcheidungen und Oktober, November und Dezember die intensive Schulung aller in der Leibeserziehung tätigen HJ.-Führer und W.D.M.-Führerinnen, sowie die Vorbereitung der großen Wettkämpfe, die das nächste Jahr für den deutschen Jugendsport bringt.

Nach den großen Veranstaltungen, wie sie im Jugendsport des letzten Jahres stattfanden, kann die Hitler-Jugend mit Recht behaupten, daß der organisatorische Aufbau des

deutschen Jugendsportes nach der Übernahme durch die Hitler-Jugend vollendet ist.

Die deutsche Sportöffentlichkeit ist leider in zu starkem Maße am deutschen Sport über keine großen Spitzenergebnisse interessiert und vergißt oft, ihr Augenmerk auf die Grundlage des deutschen Sports zu richten. Niemals hat man in der Hitler-Jugend über die Großveranstaltungen im deutschen Jugendsport, die oftmals einzig und unvergleichlich in der ganzen Welt dastanden, diese Breitenarbeit vergessen, die an erster Stelle unsere Leibeserziehungsarbeit ausmacht.

Nun gilt es, am 3. und 4. Juni 1930 den diesjährigen Reichssportwettkampf abzuwickeln. Dieser Wettkampf ist ein Mannschaftskampf und besteht aus folgenden Disziplinen: HJ.: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßwurf, D.J.: 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf, W.D.M.: 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf, J.M.: 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf. Jede Kameradschaft, Jungenschaft, Mädel- und Jungmädelschaft kämpft innerhalb ihrer Einheit geschlossen. Die Beste jeder Einheit erhält eine schmeiche Urkunde vom Reichsjugendführer.

Morgen beginnt unser neuer Roman:

Dieter Wendburgs Frau von Gert Rothberg.

Auch nur eine einzige Fortsetzung dieses ausgezeichneten Gesellschaftsromans auslassen, bedeutet, ein starkes inneres Erlebnis eingebüßt zu haben.

Die Schriftleitung.

In Verbindung mit dem diesjährigen Reichssportwettkampf gelangen erstmalig die Gesellschafter-, Fähnlein-, Gruppen- und J.M.-Gruppenportfeste zur Austragung. Hierfür sind ausgeschrieben: HJ.: (Einzelwettkampf) 100-Meter-Lauf, 400 Meter, 1000 Meter, 3000 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (5 Kilo und 6 1/2 Kilo), Distanzwerfen, Speerwerfen, Kugelstoßwurf, Schwimmen: 100 Meter Kraul, 100 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 50 Meter Kraul, 50 Meter Brust, 50 Meter Rücken. Bogen: alle Gewichtsklassen. Fischen: Florett. Rann: Zweier-Jaldboot, Einer-Jaldboot, Schlachtfahrt. Rudern: Einer, Zweier, Vierer. Waldlauf: 3000 Meter. Schießen: 5 Schuß liegend freihändig, 5 Schuß knieend, 5 Schuß stehend freihändig.

HJ. (Mannschaftskämpfe): Wehrsport-Fünfkampf: Hindernisbahn, 20-m-Gepärdmarß, Entfernungsküßchen, Kugelstoßwurf, 5 Schuß liegend aufgelegt, 5 Schuß liegend freihändig. Geräteturnen: 7-Kampf an Red, Barren, Bodenübungen, Doppelbock. Handballspiel, Fußballspiel, Wasserballspiel. 4x100-Meter-Staffel, 4x100-Meter-Bruststaffel.

D.J. (Einzelkampf): Schwimmen: 50 Meter Kraul, 50 Meter Brust.

D.J. (Mannschaftskampf) Wehrsport-Fünfkampf (s. HJ.) 4x50 Meter Bruststaffel.

In folgenden Ortschaften des Bannes gelangen diese Sportfeste zur Austragung: Plauer-Pl., Schellenberg, Zschopau, Gornau, Eppendorf, Deberan, Frankenberg. Die steigenden Teilnehmerzahlen des Reichssportwettkampfes sowie die, von Jahr zu Jahr relativ gesteigerten Leistungen haben

jedem bewiesen, daß dieses große Werk des deutschen Jugendsportes auch in der breiten Front der Kleinstorganisation der Hitler-Jugend fest und unverrückbar dasteht. Nehm

Herzel und Fr. Wöckel gewannen die Titel bei den Nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Braunschweig. Herzel bezwang im Endspiel den Bayern Göpfert in drei Sätzen mit 6:4, 6:4, 6:2 und sicherte sich damit zum drittenmal hintereinander den Titel. Bei den Frauen gewann Fr. Wöckel das Endspiel gegen die Hamburgerin Diez-Gamel mit 6:4, 9:7.

Um den Davispokal gab es am Wochenende einige neue Treffen. Italien bezwang Monaco ganz überlegen, während England Mühe hatte, gegen Neuseeland mit 3:2 Punkten zu siegen. Ueberraschend war der bisherige Verlauf der Budapest Kämpfe zwischen Ungarn und Jugoslawien, in denen die Jugoslawen mit 2:1 in Führung liegen. Die Sensation war die Niederlage von Puncce gegen den jungen Ungarn Aboth, doch dürfte den Ungarnern der letzte Punkt zum Siege doch noch zufließen.

Die deutschen Golfmeister wurden in Frankfurt a. M. ermittelt. Bei den Männern siegte der Berliner Bossia im Endkampf gegen den Hamburger Kanonier Seilshopp, während sich bei den Frauen die frühere Weltmeisterin im Diskuswurf, Willi Reuter, den Titel holte.

Berliner Hodeclub im Endspiel. Der Vorschlagsrundenkampf um die Deutsche Hodeclubmeisterschaft der Männer wurde vom Berliner H.C. mit 2:0 (1:0) gegen Hannover 78 gewonnen. Die Berliner treffen am 4. Juli im Endspiel auf den T.V. Sachsendorfen. — Den Aufstieg zur Hodeclubmeisterschaft der Frauen machte das Ausscheidungsspiel in Kolberg, das der Ostpreußenmeister Waco-Königsberg mit 10:0 gegen den T.V. Kolberg gewann.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt bleibt die Zurückhaltung weiter an, die Tendenz war aber im allgemeinen behäufert. Das Interesse am Rentenmarkt war wieder auf 100-Steuerguldenschein II gerichtet. Der Kurs wurde auf 99 nach 99,10 ermäßigt. Leichte Befestigung erfuhr Altbestandsleihe. Kommunale Umschuldungsanleihe war mit 93,62 (Mittelkurs) unterändert. Wiederaufbauausfällige lagen befestigt.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,40 (42,48); Dänemark 52,07 (52,17); Danzig 47,00 (47,10); England 11,56 (11,59); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,298 (6,312); Holland 133,95 (134,21); Jugoslawien 5,694 (5,708); Lettland 43,75 (43,85); Litauen 41,34 (42,02); Luxemburg 10,60 (10,62); Norwegen 58,50 (58,71); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,06 (60,18); Schweiz 55,97 (56,03); Slowakei 8,521 (8,539); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Radio-Rundschau

Mittwoch, den 17. Mai.

Deutschlandsender. 6.00 Nachrichten, Wetter. 6.10 Eine kleine Melodie. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnstunde. 10.00 Stimmen aus Italien. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreißig bunte Minuten. Wetter. 12.00 Musik zum Mittag. 12.45 Nachrichten. 14.00 Merkel — von zwei bis drei. 15.00 Wetter. 15.15 Hausmusik. 16.00 Musik am Nachmittage. 17.00 Zeitgeschehen. 18.00 Reise ins Welttum. 18.30 Balladen. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Malenzeit — bannet Leib. 20.00 Nachrichten, Wetter. 20.15 Schön ist die Welt. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Weitere Klänge.

Leipzig. 5.45 Nachrichten, Wetter. 6.00 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 10.00 Ein Meier, genannt Helmbröckel Hörspiel. 11.30 Erzeugung und Verbrauch. 11.40 Arbeitsdienst und Wehrmacht als Helfer des deutschen Bauern. 11.55 Wetter. 12.00 Aus Falkenau: Musik für die Arbeitspause. 13.00 Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Nachrichten, Börse. Musik nach Tisch. 15.40 Die Himmelfahrtsparade. 16.00 Kurzwelt am Nachmittage. 17.00 Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Artillerie einst und heute. 18.30 Konzertsunde. 18.50 Umschau am Abend. 19.00 Kleine Abendmusik. 19.45 Kameraden-Appl. 20.00 Nachrichten. 20.15 Der Erbschmid. Delters Hörspiel. 21.00 Das Volkstanz. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Dänische Volksmusik. 23.00 Konzert.

Man kann das Wort Mutter nicht aussprechen, ohne an die Kinder zu denken, ohne daß die Begriffe Treue, Opfer, Sorge, Haß, Herz und Heimat aufsteigen.
Hans Schemm.



Copyright 1928 by Dr. Arthur vom Dorp, Berlin I

Schluß

„Nehmt den Bergmeister in Haft!“
„Doch es wagte sich niemand an den heran; denn man erkannte aus seinem wilden Gebaren, daß es ihm auf ein zweites Menschenleben nicht mehr ankam. Er stand dicht am Schacht, das drohende Messer fest in den Händen.“

„So will ich's gesehen“, rief er, „ich hab' den Oswald Bartel damals drunten erschlagen, aus Eifersucht und Neid, bin aber nicht schuld daran, sondern die Bartel ist's gewesen, die hat mich damals verhext und mir die Sinne verwirrt. — Es ist ein Teufelswerk um Bräunlers Hundgrube, soll niemand einen Segen daraus schöpfen, hab' es deshalb gebannt und will es nochmals bannen, wenn auch nicht mit Wort und Gebot, sondern mit mir selbst.“

Er warf das Messer in hohem Bogen gegen die andrängende Menge, ohne aber jemanden zu verwunden, und sprang dann mit einem wilden Kluch in die schwarze Tiefe des Schachtes. Die Frauen freischten, Traude sank halb ohnmächtig zusammen, aber die Bergleute blieben stumm. Es griff wohl hier und da einer nach dem Herzen, weil es wild zu hämmern anklang, es wühlte sich wohl auch der und jener mit dem Handrücken die Augen, aber alle Gesichter, die sich regten, waren zu schwer, um wild auszubrechen, und die Erkenntnis eines Gerichts, das der Berggeist gestiftet, war zu gewaltig, als daß darüber Worte verloren werden konnten. —

Da rasselten die Reiter heran.
„Was gib't hier?“ fragte barock der Führer.
„Unser Bergmeister hat sich in den Schacht gestürzt, rettet nach Annaberg und fändel's dem Beraubtmanne.“

Die Reiter wollten Genaueres wissen.
„Bartel's ab, bis die Berggeschworenen gerichtet“, beschied sie der Simon kurz.

Da berieten sie sich ein wenig untereinander, wendeten dann ihre Säule und trabten langsam zurück.
Traude hatte sich allmählich aus der Tiefe ihres Leibes wieder erhoben. Sie stand am Schachttrand, um den all ihr Glück und Unglück gespielt hatte, und schaute lange hinunter.

„Er hat sich selbst gerichtet und seine Tochter mit, ich bin eines Mürbers Kind, und ehe ich den Fluch durchs Leben trage, ist es besser, ich teile mit ihm drunten im Schacht seine Schuld.“

Die Mutter aber tröstete sie:
„So Gott richtet, sollen Menschen schwelgen. Es ist stille geworden in meinem gequälten Herzen, und ich will die Jahre, die mir das Leben noch läßt, nicht dem Haß, sondern der Liebe schenken. Hast heute den fluchbedadenen Vater verloren, aber eine zweite Mutter gefunden. Komm' zu mir, ich will dich Tochter heißen.“

Doch Traude schüttelte den Kopf.
„Es gibt für mich kein Glück und keine Liebe mehr.“
Da legte der Oswald seine Arme um ihre Schulter:

„Traude, bist mir so lieb wie zuvor, hast nicht schuld an dem, was dein Vater getan, sondern bist ein braves Bergmädels und mir eine treue Liebste in schlimmer Stunde gewesen, das will ich dir danken für alle Zeit, mir ist keine Treue lieber als aller Silbersegen, den ich da drunten gefunden. Wart' bis sich die Wolken verzehren, dann wird dir die Sonne wieder scheinen.“

Er führte sie langsam von der drohenden Tiefe des schwarzen Schachtloches hinweg, und während ein paar in den Schacht einstiegen, den toten Bergmeister unten zu suchen, schritt er mit Traude durch den aufbrechenden Sonnenschein in den Frieden des Tales hinunter; hinter ihm ging Hill und gefaßt die Mutter. Zwei Berggetreue trugen den Toten

auf dem gleichen Brett, auf dem Oswald mit der Traude seine Liebeseligkeit erlebte. Alle anderen schlossen sich an. Sie dachten nicht mehr an den gestörten Anbruch, sondern erfüllten zuerst an dem aus langer Schicht heimgekehrten Kameraden der Bergarbeit und der Vergnüt ihre Pflicht. Vom Kirchhof schwoh ihr Gesang in breiten, getragenen Klängen um den im hummen Frieden liegenden alten Steiger:

Es wächst aus tiefen Nächten
des Bergmanns hartes Loß,
das schlummert unter Schächten
in dunkler Erde Schoß.

Was Bergglück ihm bescheret,
sucht er in langer Schicht,
doch ob er wiederkehret,
das weiß er nicht.

So endete die Lange Schicht von Ehrenriedersberg!

G u b e l

Anfichtskarte und Alkohol

Die Anfichtskarte hat im allgemeinen den Zweck, den lieben Nächsten zu erfreuen. Manchmal werden aber auch andere Ziele verfolgt... Ein Mann wollte vor Gericht erklären, daß er zu einer bestimmten Zeit in England gewesen sei — so erzählt Dr. Beythien in der „Chemiker-Zeitung“. Als Beweis wurden Anfichtskarten vorgelegt, deren Text mit Tintenstift geschrieben war. Zur Nachprüfung wurde Alkohol herangezogen. Der entferrte das Methyldiolekt. Aber die Schrift aus Graphit ließ er unverfehrt. Daraus ergab sich, daß der Mann zweierlei Arten von Tintenstift benutzt hatte. Und ausgerechnet das Datum war nachträglich hinzugefügt worden! Das zeigte der Alkohol.



Blick auf Leipzig

Parklandschaft wird zur Reichsnährstands-Ausstellung

Für Leipzig, die Stadt der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, die zugleich die erste Großdeutsche Landwirtschaftsschau sein wird, gilt dasselbe wie für andere Großstädte, Auenwald und Grünstreifen reichen an vielen Stellen weit in das Häusermeer hinein. So ist es auch in der Westvorstadt Klein-Jocher, die nun schon seit Monaten im Zeichen der Aufbaubarbeit für die alle früheren Veranstaltungen bei weitem über-treffende 5. Reichsausstellung des Nährstandes steht. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt hat eine herrliche Parklandschaft zur Verfügung gestellt, eine Landschaft, die bereits von der Hand des Gärtners geformt und gepflegt wurde, aber bis vor wenigen Monaten noch ohne rechten Anschluß an das Netz des Großstadtverkehrs war.

der Bauer für die Nation leistet. Anfang Februar ent-standen als erste Bauten die etwa 20 Meter langen Unter-künfte für die Vorbereitungsstelle für Kundgebungen des Reichsbauernführers und für die Schauleitung. Das ge-waltige Gelände — annähernd 50 Hektar — wurde ein-geplant, zu Hügeln türmte sich das Baumaterial neben den Bauhütten. Die Verwaltungsgebäude wurden zu wohnlichen Arbeitsstätten, Lichtmasten wurden aufgerichtet, Kabel gezogen, Brunnen gebohrt. Im März breiteten sich zwischen den Bauplätzen für die Hallen und Zelte die ersten Felder der Freilandsschauen. Punkt für Punkt wurde schon damals die vielfältige Aufbauplanung durchgeführt, so daß Anfang Juni die Ausstellung in allen Teilen fertiggestellt sein wird.

Landarbeiterhaus neben dem Lehrhof

Zur Rechten der in ihrem ersten schmurgeraden Ab-schnitt 600 Meter langen Fahnenstraße wuchsen die Grundmauern des Lehrhofes aus dem Boden. Wohn-haus, Stallungen und Scheune sowie das Wirtschafts-gebäude wurden zu gleicher Zeit in Angriff genommen. Und auf der anderen Seite der Straße packten die ersten Säule zu, den schönen, tribünenumgebenen Vorführungs-ring zu schaffen, in dem das Beste gezeigt werden soll, das Deutschlands Landwirte heute an Tieren züchten und pflegen.

Im April erlebte Leipzig von Woche zu Woche neue Ueberraschungen. Zwar hatte ein Ueberblicksplan eine erste Vorstellung gegeben von der Größe des Geländes und der Vielfältigkeit der Einrichtungen, die darauf entstehen sollten, aber die Verwirklichung, die nun ziel-bewußt einsetzte, übertraf alle Erwartungen. In der Nach-barschaft des Lehrhofes wuchs ein Landarbeiterhaus empor, das allen Anforderungen an Zweckmäßigkeit und Wohnlichkeit entspricht. Am Ende der Hauptstraße er-hoben sich Kiesenkapel von Bauhölzern, darunter die schweren Binder für das Haus des Reichsnährstandes, das als repräsentativer Hauptbau der Ausstellung die Ehrenhalle und die anschließenden Lehrschauen auf-nehmen wird, die sich um architektonisch höchst wirkungs-voll gestaltete Innenhöfe gruppieren werden.

12 Mann — für einen Binder

Wer die Arbeiter auch nur einen der 400 in Spezial-werkstätten hergestellten Binder an den ihm vorbestimm-ten Platz bringen und aufrichten sah, der mag wohl in diesem einfachen Arbeitsvorgang, bei dem ein Duzend deutscher Menschen ihre ganze Kraft einsetzten, ein Sinn-bild gemeinschaftlichen Arbeitseinsatzes erkannt haben, wie es so bildhaft nur selten zu schauen ist. So viel Anstren-gung um einen Binder, und davon mußten 400 aufgerich-tet werden, um das Gerippe für die imposante Hallen-front zu schaffen. Und diese Hallen wieder sind nur ein Teilstück der Kiesenchau. Nicht weit davon wurde das Haus der Düngung und ihm gegenüber das Haus der Pflanzenzucht in Angriff genommen. Die überdachte Tribüne am Vorführungsring wurde fertiggestellt.

Viel bekannt wurden die für Leipzig neuen Stahlrohr-tribünen, wie sie bereits bei Großveranstaltungen in Ber-lin, bei großen Länderspielen in Düsseldorf und Köln ver-wandt worden sind. In kurzer Zeit können derartige Tri-bünen für viele tausend Zuschauer aufgebaut werden. Alle Teile sind genau ineinandergespaßt, und die fertige Tribüne ist nach den bisherigen Erfahrungen jeder Belastung ge-wachsen. 8000 Sitzplätze sind an den vier Seiten des Vor-führungsringes vorgesehen; viele tausend Stehplätze wer-den auch dem letzten Besucher der Vorführungen der Land-jugend, der Turnierteilnehmer und der Zuchttiere gute Sicht gewährleisten.

Tierzchau im Grünen

300 Pferde, 500 Rinder, 300 Schafe, 450 Schweine ... Sie alle — ausgesuchte Tiere aus allen Gauen des Reiches — müssen zweckentsprechend und gesund untergebracht wer-den. Auch auf dem Gelände der Tierchau, das von drei Seiten eingeschlossen sein wird von schönem, altem Wald-bestand, ist man im April ein gutes Stück vorwärtsgekom-men. Zwischen den Geländestreifen für die Stallungen entstanden außer dem Sammelring die Abzweigungen für die einzelnen Tierarten. Erkaunlich schnell gewinnen hier die Räume ihre endgültige Gestalt; ein Beweis für die Präzi-

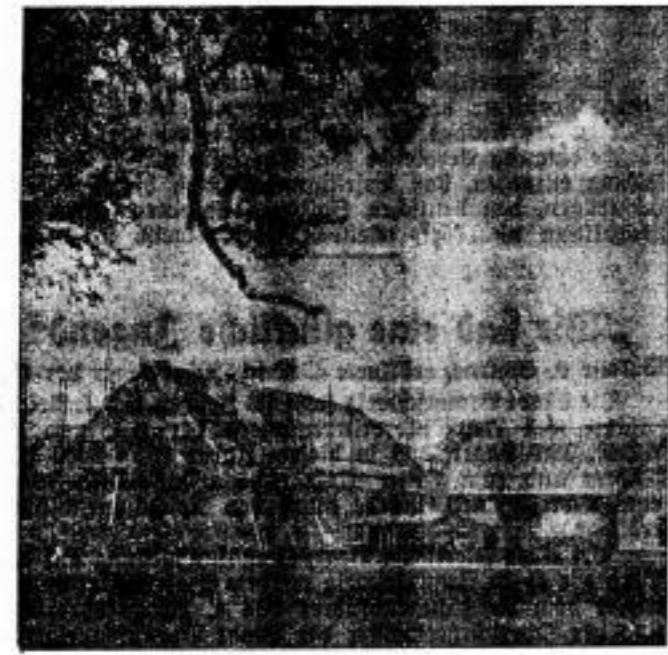
sionsarbeit, die von der Vorbereitungsstelle für Kund-gebungen des Reichsbauernführers in Berlin geleistet wor-den ist, noch ehe auf dem Gelände selbst etwas von dem Aufbau zu bemerken war, ein Beweis aber auch dafür, wie genau die Bauplanung von den zahlreichen, mit der Aus-führung betrauten Baumeistern mit ihren Gefolgskäften in die Wirklichkeit übertragen wird.

Die Straßen sind nun auch auf dem Gelände selbst nahezu fertig. Noch rollen auf ihnen die Lastzüge und Gespanne mit den Baumaterialien heran, bald werden die Ausstellungsgüter folgen. Endlich werden die Tiere Ein-zug halten und dann erwartet Leipzig den endlosen Strom der Besucher. Sie wollen nicht allein schauen, sie wollen auch gefellig beisammen sein, ihre Eindrücke austauschen und sich erfrischen. Selbstverständlich werden auch hierfür alle Voraussetzungen geschaffen. Schon Mittel April wurde es lebendig auf den Plätzen, die in der Planung für die großen Verpflegungszelte vorbestimmt sind. Und am 1. Mai konnte das Nichtfest der Ausstellung im ersten, voll-kommen eingerichteten Zelt begangen werden. Fünf solche Zelte, die je über tausend Besucher zu fassen vermögen, werden entstehen; dazu kommen ein Ausstellungsstassee und zahlreiche Koffhallen des Reichsnährstandes.

Kehten wir über die Hauptstraße zurück zum Eingang der 5. Reichsnährstands-Ausstellung, die sich schon im Schmuck der blühenden Sträucher und Bäume als ein Meisterstück gartenkünstlerischer, und baulicher Ge-staltung darbietet, so schweift der Blick über die klar ge-gliederten, in den letzten Tagen überflächlich abgesteckten Felder für die einzigartigen Schau der 10 000 Maschinen und Geräte.

Leipzig ist gerüstet

Unser Rundgang ist beendet. Er hat uns die Ueber-zeugung gegeben, daß in Leipzig verlässlich und freudig an der Ausführung des Auftrages gearbeitet wird, den der Reichsnährstand der Reichsmessestadt gegeben hat. Leipzig bewährt sich hier einmal mehr als Stadt der Arbeit. Es ist aber auch — Hunderttausende von Messebesuchern, die



Leipzig; im Aufbau.

In unglaublich kurzer Zeit hat sich dort vieles be-ratet, daß der Reichsnährstand kaum irgendwo ein schöneres, für die vielfältige, lebendige Reichsschau geeigneteres Gelände finden könnte. Breite Anfahrts-strassen sind geschaffen worden, sogar Brückenbauten ent-standen. Die erste Leipziger Oberleitungs-Omnibuslinie — in ganz Deutschland gibt es deren nur sechs! — stellt den Anschluß an die Hauptverkehrsstrassen her, die aus allen Himmelsrichtungen in die Reichsmessestadt ein-münden. Große Geländestrecken wurden entwässert und planiert, so daß der Besucher der Schau trockenen Fußes von einem Teil zum anderen wird gelangen können. Und er wird viel zu sehen haben, um viel zu sehen. So weit-räumig ist das Ausstellungsgelände, daß ein ganzes Dorf mit allen seinen Häusern und Plätzen darauf Platz hätte. So weiträumig, daß alles, was den deutschen Landwirt interessiert, was Gewerbe- und Industrielebens für ihn schufen und was er selbst dem deutschen Volk an Erzeug-nissen zur Verfügung stellen kann, übersichtlich und in fluger Auswahl erschöpfend vorgeführt werden kann.

Arbeitseinsatz sichert den Erfolg

Das gilt auch für die vorbereitenden Arbeiten zur 5. Reichsnährstands-Ausstellung. Als am 1. Mai die zur Zeit auf dem riesigen Gelände schaffenden Bauarbeiter das Nichtfest des Lehrhofes gemeinsam feierten, konnten sie zurückblicken auf Monate intensiver Arbeit, auf ein sorgfältig durchgeführtes, von Fachleuten und Künstlern mit Sachkenntnis und Geschmac gezieltes Baupro-gramm, das von Tag zu Tag mehr und eindrucksvoller der Vollendung entgegensteht.

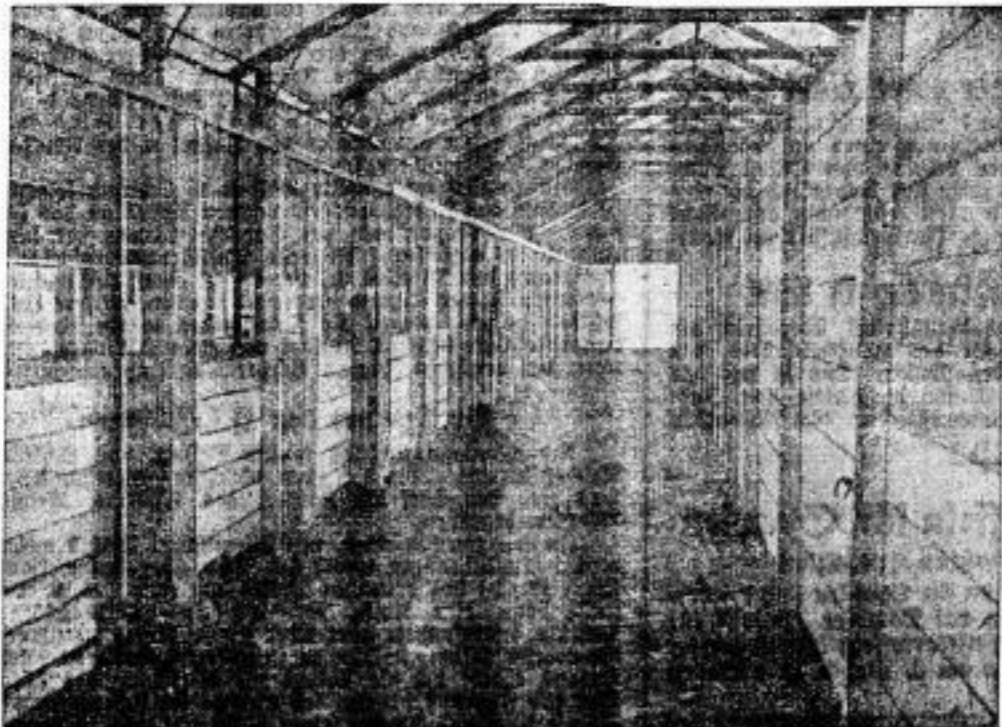
Im Januar 1939 bewegten emsig arbeitende Ko-lonnen gewaltige Erdmengen, um das Gelände aufzu-schließen und einzuteilen. Damals ließ sich noch nicht erkennen, wie sinnvoll und wie großzügig hier eine Stätte geformt wurde, die in wenigen Tagen Hunderttausende deutscher Menschen vertraut machen soll mit dem, was



Die Ehrenhalle entsteht.

Im Frühjahr und im Herbst regelmäßig in Leipzig zu-sammenströmen, wissen davon zu erzählen — eine gast-freundliche Stadt. Die deutschen Bauern werden auch das erfahren; das heißt, sie haben es schon erfahren. Als im März vom Reichsnährstand ein Aufruf erging, 50 000 Privatquartiere für die Dauer der Ausstellung bereit zur Verfügung zu stellen, daß 300 000 Gäste darin übernachten und ihr Frühstück einnehmen können, dauerte es nur ein paar Tage, bis das Quartieramt melden konnte: 50 000 Zimmer zur Stelle!

Photo (4): Max Ulrich (M).



In diesen Ställen findet die Tierchau statt.



Ein großer Binder wird aufgerichtet.

Erfolgreiche Stillhalteverhandlungen

Codierung der Kreditgebundenheit und zusätzliche Kommerzialisierung

In der Reichsbank geführte Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Aufrechterhaltung der nach Deutschland gegebenen bankmäßigen Auslandskredite (Stillhalteabkommen) sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Die Verhandlungen wurden wiederum im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt und haben einen erfreulichen Fortschritt hinsichtlich des von allen Beteiligten als notwendig erachteten Abbaus der durch die Stillhaltung gebundenen Kredite gebracht.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Hunkel brachte ausläßlich des Empfanges der Verhandlungsteilnehmer zum Ausdruck, daß Deutschland entscheidenden Wert auf die Aufrechterhaltung und bessere Ausgestaltung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zum Ausland lege und bestrebt sei, die Kreditbeziehungen zu unseren ausländischen Handelspartnern wieder auf eine normale Basis zu stellen. Zu dieser Richtung bewegten sich auch bestimmte deutsche Vorschläge, die ihren Niederschlag in dem neuen Abkommen gefunden haben.

Der Übergang von der Gebundenheit der bisherigen Stillhalteabkommen in eine freiere Ordnung wird durch eine Bestimmung gesichert, wonach außerhalb der Stillhaltung für mehrere Jahre mit Zustimmung der Reichsbank Kredite auf rein kommerzieller Grundlage vereinbart werden können.

Der bisherige Erfolg der Stillhaltung, die zu Beginn im Jahre 1931 einen Gegenwert von über 6 Milliarden Reichsmark umfaßte, zeigt sich nicht zuletzt in dem organischen Abbau eines ehemals überhöhten Kreditvolumens. Der Gesamtwert der Stillhalteabnahme belief sich nach dem Stande vom 28. Februar 1939 auf nur noch 780 Millionen Reichsmark, wovon rund 80 Millionen Reichsmark offene Linien darstellten. In diesem Abbau haben die Zahlungen der deutschen Schuldner in Reichsmark (Registriermark) erheblichen Anteil. Die Registriermark ist von den Ausländern vorwiegend für Reisezwecke verwendet worden, was sich für den deutschen Reiseverkehr vorteilhaft ausgewirkt hat; diese Verwendung wird auch im Rahmen des neuen Abkommens wieder eine wichtige Rolle spielen, um so mehr, als die Preisbildung durch Einführung einer gleitenden Skala günstig beeinflusst werden dürfte. Die ausländischen Gläubiger haben erneut zugesagt, daß sie den Reiseverkehr mit allen Mitteln fördern werden.

Die Laufzeit des neuen Stillhalteabkommens ist auch diesmal auf ein Jahr bemessen; eine allgemeine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung mußte angesichts der durch die deutsche Zahlungsabstimmung bedingten Devisenlage wiederum unterbleiben. Die durch das letzte Kreditabkommen eingeführte „Kommerzialisierung“ hat befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

Eine „zusätzliche Kommerzialisierung“ wird nach Maßgabe des verfügbaren Außenhandelsgeschäfts solchen Gläubigern gewährt, die sich bereitfinden, an Stelle der zur Abgeltung gelangenden Stillhalteabnahme mehrjährige Kredite außerhalb der Stillhaltung zu gewähren.

Von den zur Verfügung stehenden offenen Kreditlinien erfahren die Bank-zu-Bank-Kredite, auch wenn sie länger als zwei Jahre nicht benutzt worden sind, keine Kürzung, sondern lediglich die entsprechenden Direktkredite an Industrie- oder kommerzielle Schuldner, da diese Linien praktisch als nicht mehr benutzbar anzusehen sind. Gewisse Einschränkungen sind dagegen möglich, wenn die offene Linie 17 1/2 v. H. der betreffenden Kredite übersteigt, aber auch hier sind abweichende Vereinbarungen zulässig, um so den Bedürfnissen des Einzelnen gerecht zu werden. Die von der Deutschen Gold- und Silberrückbank garantierten Kredite, die einmal nahezu 500 Millionen RM betragen haben, sind im Laufe der Jahre auf weniger als 50 Millionen RM zurückgegangen. Zwecks gleichmäßiger Behandlung aller Stillhalteabläufer finden auch dieses Mal wiederum die erforderlichen Umlegungen statt. Im übrigen bleiben die bei der Garantieübernahme ursprünglich vorgesehenen, in ausländischer Währung vereinbarten Zahlungsraten der Deutschen Gold- und Silberrückbank weiterhin gesichert. Als weiterer Fortschritt ist eine nicht unerhebliche Verkürzung des bisherigen umfangreichen Abkommens durch Ausmerzung der als überhöht oder überflüssig erkannten Bestimmungen zu verzeichnen, andererseits sind die in verschiedenen Einzelabkommen verteilten Bestimmungen über die Behandlung der nach Österreich gegebenen ausländischen Bankkredite, die von ausländischen Banken an deutsche öffentliche Schuldner gewährten Kredite, sowie die dem Schweizer Sonderabkommen unterstellten Kredite in dem neuen Abkommen, das sich auch auf das Substantivland erstreckt, zusammengelöst worden.

Anerkennung für deutschen Unteroffizier

Das Politische Führerkorps Adolf Hitlers in Saarbrücken Saarbrücken fand am Montag ganz im Zeichen des Besuches des politischen Führerkorps Adolf Hitlers am deutschen Grenzwall. Vor dem Hotel, in dem die Reichs- und Gauleiter abblieben, sammelten sich schon in den Vormittagsstunden zahlreiche Menschen an, die die ankommenden Gäste herzlich begrüßten. Am Abend empfing Generaloberst v. Brauchitsch seine Gäste im Hotel Wehmer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberbefehlshaber eine Ansprache. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht habe am 1. Mai 1939 das Wort gesprochen, daß die deutschen Westbefestigungen das zuverlässigste Garant unserer Freiheit seien. Der Generaloberst betonte, daß das deutsche Volk nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unerschütterbare Mauer harten, zuverlässigen, treuen, deutschen Soldatengeistes errichtet habe.

Generaloberst von Brauchitsch verlebte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schaffung eines geeigneten Unteroffizierskorps.

Er betonte, daß den aktiven Unteroffizier die Möglichkeit bestehe, aktiver Offizier oder nach dem Ausscheiden Reserveoffizier zu werden. Diese Möglichkeit ist nicht etwa nur vorübergehend, sondern sie hat für fähige und geeignete Unteroffiziere unbeschränkte Geltungsbauer.

Wir sind ein Volksherr, und ich gehe bewußt diesen neuen Weg. Niemand weiß heute besser als das deutsche Offizierskorps, was es an dem deutschen Unteroffizierskorps besitzt.

Der Oberbefehlshaber sprach dann über die verschiedenen Probleme der Westbefestigungen, wobei er auch auf die Anlage der Maginotlinie und der deutschen Westbefestigung Vergleichs zog. General trat er der Auffassung entgegen, daß Befestigungsbauten die Gefahr in sich trügen, den deutschen Soldaten in einer seiner Gelteshaltung nicht entsprechenden Kampfesweise festzuliegen.

„Wir sind eine glückliche Jugend“

Walbur v. Schirach eröffnete 4. Reichsführerlager der HJ.

Die Stadt Braunschweig steht im Zeichen des 4. Reichsführer- und Reichsführerinnenlagers der HJ, und des WDM. Das Lager, das in diesem Jahre rund 2000 HJ-Führer und zum ersten Male etwa 1800 WDM-Führerinnen versammelt, wurde durch den Reichsjugendführer eröffnet.

Bei einer feierlichen Begrüßungsstunde auf dem Platz der HJ in Braunschweig meldete Stabsführer Lauterbach dem Reichsjugendführer das 4. Reichsführerlager und der Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, Dr. Hesse, hieß die Jugendführer und -führerinnen im Namen der braunschweigischen Bevölkerung herzlich willkommen. Ministerpräsident Klages erinnerte in seinen Begrüßungsworten an die Bestimmung des Führers, wodurch die HJ Pflichtorganisation für alle jungen Deutschen geworden sei.

Reichsjugendführer Walbur von Schirach sprach beiden Rednern herzlichsten Dank der deutschen Jugend aus. Unser Führerlager, erklärte der Reichsjugendführer u. a., ist für uns in jedem Jahr die Zeit, in der wir die Worte der Männer vernehmen, die vom Vertrauen des Führers berufen sind. Wir sind eine glückliche deutsche Jugend. Wir tragen den Namen des Führers, wir sind das Erziehungskorps, das seinen Erziehungswillen in der heranwachsenden jungen Generation verwirklichen muß, damit das Reich ewig febe und damit immer in diesem Reich der Geist des Führers, sein Wille und seine Tat lebendig sei.

Mit einer eindrucksvollen Führererbildung der deutschen Jugend schloß die Kundgebung. Im Anschluß daran verlieh der Reichsjugendführer dem braunschweigischen Ministerpräsidenten Klages das goldene Ehrenzeichen der HJ.

Einheit der Erziehung

Nach einem gemeinsamen Flaggennapf von HJ und WDM fand in einem gemächlichen Selbsthaus vor Braunschweig die große Eröffnungsgesamtsitzung des 4. Reichsführerlagers der HJ statt. Dabei führte der Reichsjugendführer u. a. Am Anfang der Bewegung und am Anfang des nationalsozialistischen Reiches stand die erzieherische Tat, so wie an der Spitze der Bewegung und an der Spitze des Reiches eine erzieherische Persönlichkeit steht. Erzieherische Arbeit war die Voraussetzung für den Aufstieg der Partei, erzieherische Arbeit war die Voraussetzung für die Macht, die Größe, die Wehrhaftigkeit und Herrlichkeit des Reiches.

Walbur von Schirach behandelte dann grundsätzliche Fragen der Erziehung. Er erinnerte dabei an Goethes Wort, daß alle Erziehung auf Ehrfurcht begründet sein müsse. Der Reichsjugendführer sprach dann von der Notwendigkeit einer Einheit der Erziehung, die heute zwar noch nicht besteht, die aber in Zukunft zu erwarten sei. Schirach wandte sich energisch gegen alle Gerüche Unfriedens über das Verhältnis zwischen Lehrern und Jugendführern und sprach den in der HJ tätigen Lehrern, die hier als Jugendführer wirken, seinen herzlichsten Dank für ihre Treue aus. Dann ver kündigte er unter dem braunenden Weisfall seines Führerkorps die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer. Zu ihrem Leiter ernannte er den Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer Pester.

Eindringlich wiederholte Walbur v. Schirach seinen schon zu Beginn des Jahres ausgesprochenen Appell an das Führerkorps, alle Maßnahmen zur Selbsterhaltung der deutschen Jugend zu ergreifen. Die erste Aufklärungsbrochure gegen Mißbrauch des Rikordis sei bereits in einer Auflage von 1,4 Millionen in der Jugend verbreitet worden, weitere Auflagen würden folgen. Gegen die Fahnschäden würde eine Aufklärungsbrochure in einer Auflage von zwei Millionen demnachst unter der deutschen Jugend Verbreitung finden.

Dr. Ley vor den HJ-Führern

Am Montagmorgen konnte Walbur von Schirach im Reichsführerlager der HJ den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bousker, begrüßen.

In fast zweistündigen, mit stürmischem Weisfall ausgenommenen Ausführungen sprach Dr. Ley über den westfrontalen Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein. Dr. Ley stellte dann eine Reihe von Aufgaben heraus. Jeder Deutsche, insbesondere aber jeder zur Führung Berufene, habe die oberste Pflicht, Neigungen in unserem Volke zu beseitigen. Daraus ergebe sich die Pflicht zur Befreiung des Menschen. Wer zur Führung berufen sei, brauche ein sicheres Empfinden für die Räte und Sorgen seiner Mitmenschen. Erst dann könne er die Aufgaben meistern, zu erziehen. Erst dann könne er die im Volke ruhenden Energien frei machen und die Erwigkeit des deutschen Volkes sichern.

Kesseltreiben gegen Deutsche

Organisierte polnische Ueberfälle — Wilde Habsausbrüche

Es vergeht nicht ein einziger Tag, an dem nicht polnische Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Volksgruppe oder deren Besitz in Ostoberschlesien zu verzeichnen wären.

So versuchten etwa 20 Aufständische, in die Räume des deutschen Kulturverbandes in Katowitz einzudringen, um eine deutsche Versammlung zu sprengen. Der Hausmeister konnte jedoch noch rechtzeitig die Eingangstür schließen. In ihrer Wut zertrümmerte die Horde zahlreiche Fensterscheiben des Hauses. Daß der Ueberfall von langer Hand vorbereitet war, geht aus der Tatsache hervor, daß kurze Zeit vorher mehrere Male fernmündliche Anfragen in gebrochenem Deutsch erfolgten, ob die deutsche Versammlung noch andauere. Vermutlich die gleichen Täter schlugen kurze Zeit später in den Geschäftsräumen des deutschen Volksbundes in Katowitz mehrere Fensterscheiben ein. Auch in Schwientochlowitz und Lichau wurden an deutschen Häusern Fensterscheiben eingeschlagen. In Königschüttle wurden die Schaufenster fast sämtlicher deutscher Geschäfte in der Nacht mit Teer beschmiert.

Rowdies sprengen deutschen Gottesdienst

Zu einem unerhörten Vorfall kam es in Antonienhütte. Als am Sonntagmorgen der deutsche Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche beginnen sollte, drangen plötzlich etwa 150 Polen in die Kirche ein, um mit polnischen Gefängnis den Gottesdienst zu stören. Auch die Predigt konnte wegen des lärmenden Verhaltens der Eindringlinge nicht gehalten werden.

Ein vom Starer herbeigerufener Polizeibeamter erklärte, er sei nicht imstande, gegen die Ruhestörer vorzugehen. Die Aufständischen lärmten in der Kirche so lange, bis die Besucher, von diesem Treiben angeekelt, nach Hause gingen. Eine deutsche Frau, die vor der Kirche ihrer Empörung über diesen Vorfall Ausdruck gab, wurde eingeschlagen.

Wüste Boykotttheke

Hand in Hand mit den Deutschenverfolgungen geht eine wüste Boykotttheke, die namentlich von dem bedeutigsten Westverband organisiert wird. Die Jungaufständischen sind aufgefordert worden, dem Westverband bis zum Ablauf des Monats Mai mitzuteilen, wo noch deutsche Erzeugnisse verkauft werden bzw. wo noch deutsche Schilder anzutreffen sind. Es soll die Aufgabe der Aufständischen Jugend sein, den „Willen der polnischen Bevölkerung“ bis zu einem endgültigen Siege durchzusetzen. Was darunter zu verstehen ist, beweisen fast täglich die beschmierten und zertrümmerten Schaufensterscheiben und Firmenschilder deutscher Geschäfte.

Auf Veranlassung des Westverbandes hat der Verband der Lichtspieltheater in der Wolwoodschast Schlesien beschlossen, künftig keine deutschen Filme mehr aufzuführen. Diesem Beschluß haben sich auch alle anderen Lichtspielhäuser in der Wolwoodschast angeschlossen, so daß deutsche Filme in Ostoberschlesien nicht mehr aufgeführt werden.

Zwei Deutsche von Polen ermordet

In Tomaszow, einer etwa 40 Kilometer südöstlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, kam es zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen.

Dabei wurden bis auf wenige Ausnahmen die Geschäftsräume, Werkstätten und Privatwohnungen der Angehörigen der deutschen Volksgruppe, letztere zum Teil mit ihrer Inneneinrichtung, zerstört und zahlreiche Deutsche, unter ihnen auch Kinder, durch Schläge verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Deutsche an den Folgen der ihnen zugefügten Verletzungen gestorben.

Die Zahl der übrigen Schwerverletzten ist nicht festzustellen, da sich kein Deutscher in Tomaszow mehr auf die Straße wagt. Hunderte Deutsche sind in der Nacht, um nur das nackte Leben zu retten, aus Tomaszow nach Lodz

geflohen. Die Ausschreitungen haben von Tomaszow auf die umliegenden deutschen Kolonistendörfer übergegriffen.

Warschauer Studenten verrückt

Verschiedene studentische Organisationen, unter ihnen die Selbsthilfeorganisationen sämtlicher Warschauer Hochschulen, traten mit einer Entschließung vor die Öffentlichkeit. Die Entschließung befaßt sich mit außenpolitischen Forderungen, die gegen Deutschland gerichtet sind. Der Ton der Entschließung und die Forderungen sind derart maßlos, daß sie den hilflosen Auswüchsen des in Polen herrschenden chauvinistischen Hiebers voll und ganz entsprechen.

In ihrer Einleitung weist die Entschließung auf die angebliche Raumnott in Polen hin, wobei sie selbstverständlich an die Lasten schuldig vorbeigeht, daß in Polen auf den Quadratkilometer nur halb so viel Einwohner kommen wie in Deutschland. Trotzdem verlangt die Entschließung zur Behebung dieser Raumnott deutsche Gebiete, von denen besonders diejenigen namentlich angeführt werden, die feinerzeit durch eine Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle unabweisend dem Reich gehören, daß sie von Polen nichts wissen wollen.

Nach dieser Einleitung, die mit mühsam mißverstandenen Begriffen jongliert, kommt der ganze durch die englische Einleitungssche aufgeschriebene Satz der Unterzeichner zum Ausdruck. Es wird nämlich plötzlich erklärt, daß Polen die Aufgabe habe, die Slawen gegen den „Ansturm des barbarischen Germanismus“ zu verteidigen. Es müsse daher auf Erweiterung seines Gebietes bestanden und sämtliche „historische und ethnographische Provinzen“ beanspruchen. Kurz und gut, Polen müsse auf dem Wege seiner Bäter weiterstreiten und nach einer neuen Demütigung Preußens vor Polen trachten (!).

Lügen über Danzig

Der „Danziger Vorkorps“ nimmt zu dem in der ausländischen Presse erscheinenden Lügenmeldungen über die angeblichen chaotischen Zustände in Danzig Stellung und führt eine Anzahl unauflöslicher Schauermärchen in ironischer Form ab absurdum. Dann schreibt das Blatt: „Wir wissen, daß eine Warschauer Agentenliste, die ihre Agenten in Danzig sitzen hat, geschäftig am Werke ist, um das Ausland mit Märchen über Danzig zu versorgen. Wir bebauern es nur, daß die Nachrichtenagenturen auf diese Lügenfabrik hineingefallen sind und sich nicht an Ort und Stelle von den wirklichen Zuständen überzeugen. Wir richten an Habs, Reuters, United Press und an die ausländischen Blätter, für die Danzig augenblicklich ein wichtiges Thema ist, die Bitte, Korrespondenten nach Danzig zu entsenden. Wir appellieren an das Gewissen und an den journalistischen Anstand.“

USA-Luftfahrtministerium unter Lindbergh?

„World Telegram“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die amerikanische Regierung die Einrichtung eines unabhängigen Luftfahrtministeriums unter der Leitung von Oberst Lindbergh plane. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich die einzige Großmacht, deren Luftwaffe nicht selbständig organisiert ist, sondern dem Kriegs- bzw. dem Marineministerium untersteht.

Drei Milliarden Fehlbetrag in USA

Der Fehlbetrag des Bundeshaushaltes übersteigt am 15. Mai, sechs Wochen vor Ende des Haushaltsjahres, den Rekordbetrag von drei Milliarden Dollar. Das ist fast das Dreifache des vorjährigen Defizits um die gleiche Zeit. Insgesamt betragen nunmehr die Bundesschulden 42,2 Milliarden Dollar.

2300 Sack Kartoffeln für Spanien

Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für Spanien sind wiederum 2300 Sack Speisekartoffeln mit Dampfer „Palos“ für Madrid und 4500 Sack Speisekartoffeln mit Dampfer „Castellon“ für Cartagena am 6. Mai d. J. verladen worden.

Die deutsche Frau im Luftschutz, dem Dienst für die Volksgemeinschaft